

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

121 (28.5.1921) Erstes Blatt

nach Europa hier damit verlieren. Denn die Schranken, die den hemmungslosen Instinkten des französischen Imperialismus gesetzt sind, liegen nicht in den Gehirnswindungen eines schlauen Staatsmanns, sondern in der Wirklichkeit der politischen Verhältnisse. Sie haben sich in den letzten zwei Wochen so deutlich bemerkbar gemacht, daß der blindeste sie kaum noch zu übersehen vermöchte und übersehe er sie, so wäre es sicherlich nicht zu Frankreichs Heil.

Kommunistische Lausbereien

Von welchem Gesindel mit Lausbubenmanieren die Kommunisten gelegentlich geführt werden, das illustriert die „Note 3 a 9 a“ (Süddeutschland) durch eine Leistung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: Der Deutsche Arbeiter-Abstinenzbund hat im Dezember v. J. und im Januar an die Zentralen der vier sozialistischen Parteien und an die Gewerkschaftsvorstände ein Schreiben mit folgenden Fragen gerichtet: 1. Ist der Vorstand für ein Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Schnaps? 2. Ist der Vorstand für ein Verbot der Verwendung lebenswichtiger Nahrungsmittel (Getreide, Kartoffeln, Zucker) zur Herstellung von alkoholischen Getränken? 3. Ist der Vorstand bereit, auf eine Unterbrechung eines derartigen Verbotsantrages durch die Partei (Parlamentsfraktionen, Presseorganisation) hinzuwirken? 4. Zu bemerken nun die kommunistische „Note 3 a 9 a“:

Die Sozialdemokratische Partei (SPD) hat — trotz mehrfacher Mahnung — bis zum heutigen Tage nicht geantwortet. Das ist weiter nicht wunderbar, die SPD würde sich durch die Unterstützung eines solchen Antrages zunächst einmal eine böse Sache bei ihren Gönnern, den Junkern und Schnapsbrennern einbroden. Und außerdem lieben einige Größen der SPD den Fuzel so sehr, daß ein solcher Antrag, wie ihn die Abstinenzisten stellen, eine Kabinettskrise in der SPD hervorrufen würde. Ist z. B. Göring ohne Branntwein denkbar? Es sei erinnert an die berühmte Szene im Reichstag, wo der besessene Göring die Hauptrolle spielte. Und mit was hätte ein Parteiführer seine weißen Gardien bewachen sollen, um sie gegen die Arbeiter geirret zu können? Wie sollten die Göring-Gardien aufgespißt werden, wenn nicht durch Fuzel? Die SPD, als Regierungsorgan der Weimarer Republik kann auf eine der stärksten Ordnungssäulen, den Fuzel, nicht verzichten.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei beantwortet die Fragen des Arbeiter-Abstinenzbundes mit Ja. Doch auch — zwei Seelen wohnen in der Brust der Unabhängigen. Große gewerkschaftliche Organisationen, die fast reiflos unter dem Einfluß der Unabhängigen stehen, haben auf die Anfrage überhaupt nicht geantwortet. An der Spitze der Druckberger marschiert Robert Dörmann mit dem Metallarbeiterverband. Wir wissen allerdings nicht, ob Robert eine stille Wiege zur Flasche legt oder ob er der Meinung ist, daß dem Arbeiter neben der Religion der Fuzel erhalten bleiben muß, damit die Arbeiter im ewigen Fuzel und für das Amsterdamer Gift aufnahmefähig bleiben. Dieselben Motive waren allem Anschein nach maßgebend für das große Schweigen des Textils- und Holzarbeiter- und des Buchdruckerverbandes, sowie eine Reihe anderer kleinerer Organisationen.

Die Organisation der Sowjetgewalt in Georgien

Die bolschewistische Gewalt ist in Georgien auf folgende Art organisiert: Das revolutionäre Komitee („Rebkom“) nannte, befand sich im revolutionären Komitee („Rebkom“) nannte, befand sich im Gefolge der 11. Roten Armee, die von Moskau auf Georgien geworfen wurde.

Der erste Schritt war die Auflösung aller vom Bolse gewählten Institutionen: die Stadverwaltungen, die Semstwo, der Distrikter Arbeiterbevollmächtigter, die Gewerkschaften — kurz, alles, was durch freie Willensäußerung der Bevölkerung und der Arbeiterklasse in aufopferungsvoller langjähriger zäher Arbeit zustande gekommen war, wurde zerrümmert. Die Zentralgewalt liegt in den Händen des „Georgischen Rebkom“, das der 11. russischen Armee untersteht; an der Spitze dieser Armee steht General Geller (oder Geller), dem unmittelbar P. K. K. seine Befehle erteilt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird auf die Organisation von Außerordentlichen Kommissionen gerichtet. An der Spitze dieser Kommissionen wurden Leute gestellt, die sich in ganz Rußland durch unermessliche Grausamkeit „berühmt“ gemacht haben. So z. B. steht an der Spitze der Außerordentlichen Kommission („Tschekowitschagla“) in Tatum der frühere Odesaer Denker Sabshaja.

Das Räteystem ist verboten. Es gibt weder Arbeiter-, noch Bauernräte, und diese dürfen nicht gewählt werden. Bei Neu-

wahlen von Gewerkschaftsvorständen wurden nämlich ausschließlich Sozialdemokraten gewählt, die Kommunisten erlitten bei allen Wahlen eine erbärmliche Niederlage. Die georgischen Arbeiter und Bauern wurden daher insgesamt als „politisch unzulänglich“ erklärt.

Da die Bauern nach wie vor keine Lebensmittel abliefern, unternahm der Vorsitzende der „Regierung“ Macharadse (ein kommunistischer Wandredner minderwertiger Qualität) eine Agitationstour über die ländlichen Bezirke. In den von den Roten Truppen stark besetzten Gebieten wurde er von den Bauern mit eisiger Kälte empfangen. In unbesetzten Gebieten traten die Bauern in offener Feindschaft gegen ihn auf. Aus Mache befehlt Herr Macharadse alle namhaften Sozialdemokraten des Landes sofort zu verhaften. Verhaftet wurden in Tiflis, Kutais, Batum, Sukhumi und Poti allein über tausend Sozialdemokraten. Sehr zuvorkommend werden die alten reaktionären russischen Offiziere behandelt. Man zählt insgesamt im Lande über 100 000 russische Soldaten.

Am Lande ist alles militarisiert. Eisenbahnen, Telegraph und Telefon dürfen von Privaten nicht benutzt werden; nur in Ausnahmefällen wird Privaten die Benutzung der Eisenbahn gestattet.

Auf Versammlungen und Meetings dürfen nur Mitglieder der kommunistischen Partei das Wort ergreifen. In ihren Kundgebungen an das internationale Proletariat spricht die georgische Regierung im Namen der georgischen Arbeiter- und Bauernräte. Wie bereits erwähnt, existieren keine Räte in Georgien. Es herrscht dort eine gänzlich unerbittliche russische Militärdiktatur; alles geschieht auf direkten Befehl aus Moskau.

Und dieser nackte imperialistische Raubzug wird als Sieg des Proletariats dargestellt!

Badische Politik

Sind die Verzuge der Ärzte und Rechtsanwälte als gewerkschaftliche Unternehmungen zu betrachten?

Diese Frage stand am Mittwoch in der Sitzung des Hausparlamentes zur Debatte, als bei der Fortsetzung der Beratung über das Grund- und Gewerbesteuergesetz der § 45 beraten wurde. Er lautet in seinem entscheidenden Teile: Als gewerkschaftliche Unternehmungen gilt auch der Geschäftsbetrieb der Ärzten und Rechtsanwaltschaften. Dagegen ist als gewerkschaftliche Unternehmung nicht zu betrachten: 1. Die Versicherung auf Gegenseitigkeit; 2. die Ausübung einer künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden Berufstätigkeit, sofern hiermit nicht ein mit besonderen Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb verknüpft ist.

Eine demokratische Anregung wollte auch die Ärzte und Rechtsanwälte ausgenommen wissen. Besonders der Arzt auf dem Lande habe oft große Betriebskosten durch die benötigten Fahrgelegenheiten (Auto, Kutsche), daß die Ausübung berechtigt sei. Hiergegen wandten sich Vertreter des Zentrums und der Sozialdemokratie. Unsere Partei betonte, daß die Steuerbeiträge es leider nicht gestatten, die bezeichneten 2 Berufe von der Gewerbesteuerpflicht auszunehmen. Im allgemeinen seien auch die Einnahmen der Rechtsanwälte gestiegen, sicher aber die Honorarfähigkeit der Ärzte, besonders in den Städten. Die Krankenkassen hätten diese Sache wesentlich erhöhen müssen, und die Staatsbürger, welche einer Krankenkasse nicht angehören, könnten beobachten, daß die Arztrechnungen ziemlich hoch seien. Deswegen suchten sich solche Patienten irgend einer Kasse anzuschließen, weil ihnen vor den hohen Arzt- und Krankenkassenrechnungen keine andere Aussicht auf Annahme hatte, von dem Antragsteller zurückgezogen.

Karlsruhe im Ortsklassenverzeichnis

Abg. Weßmann (Soz.) hat den folgenden Antrag im bad. Landtag eingebracht: Nach dem vorläufigen Ortsklassenverzeichnis des badischen Reiches ist Karlsruhe — entgegen den Angaben der Berufsorganisationen der Beamten und Arbeiter — in der Ortsklasse B verblieben. Der Landtag wolle beschließen, die bad. Regierung zu erfordern, im Reichsrat dafür einzutreten, daß Karlsruhe bei der endgültigen Regelung des Ortsklassenverzeichnis bis zum 1. Oktober d. Js. unbedingt in Ortsklasse A eingereiht wird.

Staatliche Anwendung an die Naturfreunde

In badischem Landtag hat vor kurzem Gen. Abg. Weßmann eine Petition des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ um Zumeinung eines Betrages zum Bau von Erholungs- und Ferienheimen lebhaft unterstützt. Die Regierung sagte tadellos Verzichtigung zu.

Rumreife hat der Gau Baden des Touristenvereins der Naturfreunde von der Landeshauptkasse den Betrag von 3000 M. überwiesen erhalten, um den oben genannten Zwecken dienen zu können. Die Summe ist nicht hoch; allein die Anforderungen an den Landtag sind nach dieser Richtung hin ziemlich umfangreich. Zudem ist einmal ein Anfang gemacht worden mit der Unterstützung proletarischer Wandervereine und die weitere Zuteilung von Mitteln wird gewiß auch in den nächsten Jahren nicht ausbleiben.

Eine Zentrumsmahnung zu den Landtagswahlen

Man schreibt uns: In größerem Maße als jemals bemerken sich diesmal die Parteien, in den kommenden badischen Landtag in erster Linie solche Volksvertreter zu entsenden, die neben agitatorischem Können vor allem zu praktischer positiver Mitarbeit in den Kommissionen befähigt sind. Es zeigt sich immer mehr, daß in einem Land mit parlamentarischer Volksregierung das agitatorische Moment zurücktreten muß hinter der sachlichen Mitarbeit. Dieser Zwang zur Verantwortung, dem sich alle Parteien unterwerfen müssen, veranlaßt sie, bei der Aufstellung der Landtagslandaturen sorgfältigste Prüfung auf eine arbeitsfähige Fraktion zu verwenden; ein Ziel, dem der „Badische Beobachter“ unter freimütigem Befehmtis in gerader Richtung zuzusteuern, indem er für die Zentrumsfraktion folgende Forderung aufstellt:

Das Ziel ist und bleibt: eine nach allen Seiten der politischen Arbeit hin leistungsfähige Fraktion. Man läßt sich ja nicht, der Einfluß einer Fraktion hängt nicht nur von der Zahl der Sitze ab; er ruht nicht minder auf der Tüchtigkeit der Fraktionsmitglieder. Für das Zentrum muß die alte Baderparole gelten: So viel Kräfte, die man an jede Arbeit stellen kann, als eben nur möglich! Es darf vor allem nicht soweit kommen, daß die Last der Arbeit und Verantwortung auf einem kleinen Kreis aus der Fraktion ruht, während die Mehrzahl sich auf die Anwesenheit bei den öffentlichen Sitzungen und Fraktionsberatungen beschränkt. Die Folge einer solchen Zusammensetzung der Fraktion müßte naturgemäß sein: Zusammenbruch beim allzu frühen Verbrauch dieser wichtigen Kräfte, so daß diejenigen wichtiger Arbeiten und damit Unaufrechterhalten bleiben wichtiger Leistungen und damit Unaufrechterhalten. Hier kann nicht Schimpfen und Kritizieren helfen; was hilft, das ist die Befolgung des Baderschen Rezepts! Dafür muß unsere Wählerchaft Verständnis zeigen, wenn es die Kandidatenlisten aufstellt!

Indem der „Badische Beobachter“ diese Forderung erhebt, vertritt er ein allgemeines Interesse. Denn alle Parteien sind interessiert daran, daß jede Fraktion des Landtags zahlreiche Mitglieder zählt, die in den Kommissionen wertvolle Kräfte darstellen. Die Mahnung des führenden Zentrumsblattes verdient daher bei der Kandidatenaufstellung aller Parteien Beachtung und Befolgung.

Urkund der Beamtenswörter. Nach einer ministeriellen Bekanntmachung ist der Urlaub der Beamtenswörter für das Jahr 1921 wie folgt geregelt worden: Es erhalten: die Anwärter der Besoldungsgruppen V und folgende einen Urlaub von 14 Tagen, I-IV einen Urlaub von 7 Tagen. Dazu tritt für den Fall, daß der Urlaub in der Zeit vom 1. November bis 30. April genommen werden muß, der für den Beamten vorgegebene Winterurlaub.

Der „Badische Beobachter“

hat sich mit dem Ausdruck der Reinfried- und Krebsartikel in die Kesseln gesetzt. Das brennende Gefühl dieser für ihn so unangenehmen Tatsache kommt so augenleuchtend zum Ausdruck, daß sich sicher auch die Leser des Blattes es merken werden, daß ihr Leitorgan sich dabei hat. Das man in bestimmten Zentrumskreisen von der Auseinandersetzung zwischen dem „Beobachter“ und uns nicht fonderlich erheitert ist, weiß man in der Adreßkarte. Nun hat diese Auseinandersetzung der deutlichen nationalen „Süddeutschen Zeitung“ Freude bereitet, wovon der „Beobachter“ in Bekümmernis Notiz nimmt, da er mit dem süddeutschen Organ in bitterer Feindschaft lebt. Natürlich versucht das Orgeschloß das Feuer zu schüren und speziell dem Zentrum eines anzugreifen. Wir haben vorausgesehen, daß das Stuttgart, kontroversellutionäre Organ so verfahren werde und sind offen gestanden erkannt, daß der „Beobachter“ nicht vorantstehen ebenfallig daran besteht hat, bevor er die tadellosen und auch unwarigen Angriffe der Zentrumsprofessoren

Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Loeb (Fortsetzung)

Die Oberdeutschen zeigten sich Züllinger trotz dem verunglückten Prüfungsmorgen dankbar, indem sie ihn zum geheimen Oberbläser ernannten. Man hatte auch den Titel Zuchtleiter in Erwägung gezogen, aber der geistliche Beirat der Regierung war aus Sittlichkeitsgründen dagegen gewesen. Züllinger hatte jetzt also die Ernennung, die Verlobung, und die Bestrafung der erzeugenden Züchtlinge unter sich. Er tat, als wisse er vor Arbeit nicht ein noch aus. Er heuchelte Schwierigkeiten, die nicht mehr vorhanden waren; vorläufig nahm er seine Komtur nicht allzusehr in Anspruch. Jedoch durchaus nicht müßig, benutzte er seine Zeit zu ähnlichen Verjügen, wie sie der König Mithridates angestellt hatte. Er suchte ein Mittel gegen die Wirkung des Verlobungsalphosphors. Als Verjügsobjekt benutzte er vorsichtigerweise nicht sich selbst; der weibliche Züchtling, den er zum Beobachten überwiesen bekommen hatte, kam ihm jetzt gut zuhatten.

„Da, ihr Mädchen“, hatte er zu Thessa und Stephanie gesagt: „Hier bringe ich euch Erjaß für die arme heimgegangene Ida!“ Die beiden Wesen hatten sich und Weh, geschrien und sich unter Anrufung aller Heiligen gegen eine solche Gesellschaft bewahrt. Besonders Thessa fürchtete sich vor diesem barmlösen Geschoß, das auf den stolzen Namen Hera hörte, und an dem sich ihr rigens deutliche Anzeichen der Fruchtbarkeit bemerkbar machten.

„Arnold, tu das böse Tier weg!“ sagte sie beschwörend. Aber Arnold belief sich auf seinen staatlichen Auftrag und behielt Hera um sich. Stephanie, die einige robuste Anlagen hatte, lächelte sich nach kurzer Zeit mit ihrer Gesellschaft aus, Thessa freilich blieb verstockt und in Furcht und meinte viele Tränen. Oft hoffte sie auch, von dem Anblick des Schenkens befreit zu werden. Hera wurde zuzeiten hinfällig und schien dem Tode nahe. Das geschah, wenn Züllinger ihr eine besonders starke Gabe eines vermeintlichen Gegengiftes eingegeben hatte. Aber sie erholte sich jedesmal; sie besaß etwas von der Widerstandskraft niederer Tiere und vertrug mehr, als ein Duppel gewöhnlicher Menschen ausgehalten hätten.

Züllinger war nicht der Mann, sich durch anfängliche Mißgeschick einwärts zu lassen. Wenn er einmal verzagen

wollte, rief er sich das Schicksal seines Kollegen Donnerweich ins Gedächtnis.

„Donnerweich!“ sprach er dann in sich hinein; „du erfandst Leben aus toter Materie und erzieltest zum Dank die Impfung schwarzeften Ueberhandes. Mir wäre das Leben meines Kunstgeschöpfes nicht zu wertvoll, wenn ich nur mit seiner Hilfe die tote Materie des Gegenmittels finden könnte.“

Es war ihm mganz klar, daß die Großgottlosigkeit des Landes auch für ihn, sobald er nur unterbreiflich sein würde, den Gotteslästerungsprozess in Aussicht habe.

So ging er eines Tages in tiefen Gedanken aus dem Röntgenraum, in dem er die Bestrafung einer neuen Zucht vorgenommen hatte, nach seinem Arbeitszimmer, das sich jetzt neben der Küche des Werkes befand. Hera stand allein in der Küche und schmeckte die gewaltigen Kessel.

„Hera!“ Er sah die Kiste, eine noch unprobierte Versuchsaufstellung; eingutachten.

„Zu Versuch!“ sagte Hera, höhnend von der Anstrengung des Sprechens.

„Zu Versuch!“

„Zu Versuch!“ Die armeneligen zwei Worte erheiterten Züllinger aufs höchste. „Was jetzt konnte sie nur grunzen. Es ist also eine wesentliche Aufstellung in ihr vorgegangen.“

Um seiner Freude Ausdruck zu geben, bediente er sich einer beliebigen oberdeutschen Redensart:

„Heil und Sieg!“

„Heil und Sieg!“ sprach Hera müßig nach.

„Heil und Sieg, Herr Züllinger!“ rieferte aber auch hinter ihm Arnolds Tochter Thessa.

„Gnädigstes Fräulein wünschen?“

Züllinger bedachte sich tief als gewöhnlich, um seinen Scherz über diese ärgerliche und gefährliche Liebertragung zu verbergen.

„Sind Sie allein Züllinger? Die zwei alten Schwächeln sind doch nicht etwa da? Ich muß ein Geburtsstagsgeschenk von Ihnen haben, ein kleines, feines, aber ganz geheimes. Nennen Sie es denn!“

Sie lief voraus und nahm gravitätisch im Arbeitszimmer Platz. Die Würde, die ihrer Jugend unangemessen war, ergab sich ganz von selbst aus ihrer Kleidung; denn sie trug wie alle oberdeutschen Jungfrauen ein lang schleppeendes weißes, altgermanisches Kleid mit schwarzweißen Säumen, als Symbol der Sitzenreue und als Hülle für das neueste Pariser Modell darunter.

Züllinger glaubte, sie wäre zum Spionieren gekommen, wie sie das im Auftrag ihres Vaters öfters tat. Sie hatte aber et was anders auf dem Herzen und ging ohne Zögern auf ihr Ziel los.

„Herr Geheimoberbläser: Ihre Kerle laugen nichts!“

„Sind sie etwa zu dumm?“

„Ja wohl!“ Sie sind dumm!“

Thessa erzählte mit schalkhaftem Lächeln, sie habe sich von ihrem Vater so einen neumodischen Hausnackt schenken lassen, aber der Bürsche benutzte sie durchaus nicht zu beschreiben.

„Was recht es denn?“ fragte Züllinger, und legte sein Gesicht in besorgliche Falten.

„Ich will keinen solchen Reichthum. Sie sollen mir einen anderen dafür eintauschen. Damm kann er sein, er soll sich nicht sprechen können wie Ihre Hera, Sie! Ich habe es mir gehört!“

„Züllinger, verheißt: Hera habe heute ihr erstes und letztes Wort gesprochen, über davon wollte Thessa nichts hören.“

„Ich will einen richtigen Mann! Aber es darf nicht schaden. Wenn Sie doch, Züllinger; Sie wollen mich nur nicht verstehen. Ich brauche so einen zu einem Scherz; ich muß eben einen haben!“

Züllinger war schon längst entschlossen, ihr den Gefallen zu tun. Es war ein Mittel, sich an dem alten Knobbe ein wenig zu rächen. Aber er zierte sich noch ein Weildes:

„Mit dem größten Vergnügen würde ich dem gnädigsten Fräulein zu Willen sein. Aber meine Vorschriften! Gnädigstes Fräulein wissen, was mir bevorsteht, wenn ich dagegen verstoße.“

„Züllinger, ich weiß wohl, daß Sie ein Schwärz sind. Was geschieht Ihnen, wenn ich das verrate?“

„Dann kann ich Ihnen erst recht nicht helfen.“

Thessa machte dem sonst verachteten Haisling ein hüßes Gesicht.

„Bitte, bitte!“

Züllinger tat, als ließe er sich durch ihre Reize verführen.

„Zü Sie, gnädigstes Fräulein, will ich mich gerne schämen lassen.“

Bei der nächsten Gelegenheit wurde der unfähige Daffi gegen einen besonders starken verlaucht. Es war für Züllinger kein großes Kunststück; die Bestrafung drauchte ja einmal nur teilweise vorgenommen zu werden. Züllinger überlegte einen Augenblick, ob er die Bestrafung nicht gänzlich fortlassen sollte. Er fürchtete bei diesem Ausichtsreichen Gedanken, aber dann waren ihm seine Vorschriften für eine Daffibildung mit den Oberdeutschen zu schade. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftspolitische Rundschau

Zunahme der Arbeitslosigkeit — Die staatliche Beteiligung an der Industrie in Ungarn — Die Zoll-Linie am Rhein — Das Loch im Westen — Erhöhter Zolltarif im Westen

Nach den amtlichen Ermittlungen, die im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden, ergibt sich für den Monat April leider eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die Einzelberichte von 1717 typischen Industriebetrieben lassen eine deutliche Abschwächung des Geschäftslanges erkennen. Von den rund 1.257.000 Arbeitern und Angestellten, die am 15. April in diesen 1717 Betrieben tätig waren, gehörten nur noch 28,9 vom Hundert gegen 30,1 v. H. im Vormonat zur besäftigten Unternehmungen an, und es waren auch nur noch 28,1 v. H. gegen 30,0 v. H. im Vormonat in Betrieben mit besäftigten Arbeiterinnen tätig. Uebersichtlich sind diese Verhältnisse in der Darstellung des Geschäftslanges im Reichsarbeitsblatt von einem beträchtlichen Steigen der Zahl der Arbeitslosen.

Die Deckung der Forderung, die uns das Ultimatum auferlegt hat, ist Gegenstand besonderer Betrachtung in der bürgerlichen Presse, besonders auch unter Würdigung der wirtschaftlichen Folgen, die mit der Aufbringung der gewaltigen Summen verbunden sind. Beachtenswert ist, daß die ungarische Regierung zu einem Schritt übergegangen ist, der ganz aus dem Rahmen der bisherigen Steuererhebung herausfällt. Man beabsichtigt nach diesem Gesetzentwurf eine

Beteiligung des Staates an den gesamten industriellen Unternehmungen,

und zwar ist die Durchführung so gedacht, daß die Aktiengesellschaften eine 10prozentige Beteiligung aus ihrem Aktienbesitz dem Staat überantworten. Auf Einzelheiten dieses sehr interessanten Problems kann hier nicht eingegangen werden, es genügt, daß unter dem Zwang der Verhältnisse auch Ungarn den Weg beschreiten muß, der wahrscheinlich auch in Deutschland zur unabwendbaren Notwendigkeit wird.

Die Errichtung der inneren Zolllinie am Rhein hat die Folgen gezeitigt, die vorausgesehen waren. Es macht sich leider wieder im Westen ein sehr lebhafter Verkehr bemerkbar, der jeder Kontrolle entweicht, und noch viel schlimmer gehalten ist der Zustand, daß Zugwaren und Verbrauchsgüter, die von der Einfuhr bisher ausgeschlossen waren, ungehindert wieder in das Inland einströmen. Das

Loch im Westen

öffnet sich wieder, nachdem es mit vieler Mühe durch monatelange Verhandlungen mit der Entente im Frühjahr 1920 verstopft wurde. Diese unkontrollierbare Einfuhr, die auch mit Genehmigung der von der Entente eingesetzten Zollbehörden ge-

schieht, muß im Hinblick auf unsere Finanzlage von den Abenteuern begleitet sein, wenn es uns nicht gelingt, recht bald diesen unheilvollen Zustand zu beseitigen.

Es konnte nicht überraschen, daß wir unter dem Druck der Maßnahmen, die die Entente gegen uns zur Ausführung brachte, fast zu einem Stillstand in der Ausfuhr nach den Ententeländern gekommen sind. Wie bekannt hatten die meisten Ententeländer eine 50 prozentige Exportabgabe für deutsche Waren auferlegt, die nunmehr nach dem Ultimatum von der deutschen Regierung den deutschen Exporteuren zurückgezahlt werden muß. England hat diese Exportabgabe bereits auf 26 % herabgesetzt, d. h. es ist von der deutschen Ware, die Ausfuhrabgabe zu erheben, die das letzte Ultimatum fordert, nur mit der Vonderung, daß diese 26 % in England erhoben werden, während wir nach dem Ultimatum allgemein angehalten sind, die 26 % von der deutschen Ausfuhr dem Garantiefonds direkt zu überweisen. Es ist nicht klar ersichtlich, wie die Durchführung dieser differenzierten Verhandlung erfolgen soll. Die Regierung hat durch ihre vor kurzem abgegebene Erklärung sich die Stellungnahme noch vorbehalten, ob sie ganz oder teilweise die 26 % von der deutschen Ausfuhr erhebt. Verzichtet sie auf eine Erhebung der Abgabe oder eines Teiles derselben, so wird sie natürlich der Entente eine andere sichere Einnahmequelle, gemessen an dem Wert des Ausfuhrwertes, zur Verfügung stellen müssen. Von den übrigen Ländern, die die 50 prozentige Abgabe für die deutsche Einfuhr eingeführt haben, sind bisher Mitteilungen darüber, daß auch dort eine Zurücknahme der Abgabe ähnlich wie in England erfolgt sei, nicht bekannt geworden.

Die englische Vergünstigung, wenn man sie als solche bezeichnen darf, hat nun allerdings den bitteren Reizgeschmack, daß durch die allgemeine Zollherabsetzung die in englischen Unternehmungen vor kurzem beschlossenen für die deutsche Einfuhr, insbesondere aus Deutschland bezogen wurden, ein Zollzuschlag von 33 1/2 % zur Durchführung kommt. Das wird natürlich die Exportmöglichkeit nach England ungeheuer erschweren, ganz abgesehen davon, daß die Schutzollgesetzgebung weiter gehen will, um einige Waren gänzlich von der Einfuhr fernzuhalten oder mit noch höherem Zoll zu belegen.

Diese Schutzollbestrebungen sind nicht zuletzt zurückzuführen auf das starke Einströmen deutscher Waren zu niedrigen Preisen, die bei der Entwertung der deutschen Valuta einen leicht sichtbaren Vorteil bieten. Handel und Industrie haben leider in der Beurteilung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse, die sich aus dieser Unterbietung im Preis auf dem Weltmarkt ergeben, nicht den Fernblick gezeigt, der nötig gewesen wäre, um deutsche wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen.

Reinfried und Krebs veröffentlicht hat. Politisch tätige Menschen sollten die Wirkung ihres Handelns rechtzeitig einschätzen können. Wir würden doch sicher die Redaktion des „Beobachters“ tief beleidigen, wollten wir sagen, sie setze sich nicht aus politisch orientierten Leuten zusammen. Die „angenehme“ Gelegenheit, nämlich die in den Reihen, wird das karlsruher Zentrumsblatt noch öfters genießen können, wenn es etwa fortfahren sollte, das für eine sachliche und wissenschaftliche Diskussion gewiß hochinteressante Thema „Christentum und Sozialismus“, in der Art weiter behandeln zu lassen in seinen Spalten, wie es durch die Professoren Reinfried und Krebs geschehen ist.

Der „Beobachter“ hat nun so, als ob wir an der Erörterung dieses Themas überhaupt Anstoß genommen hätten. Das ist uns, wie unsere Darlegungen ganz klar beweisen, gar nicht eingefallen. Wir haben uns nur gegen den Mißbrauch des Christentums für wahlpolitische Zwecke ausgesprochen, weil dieser Mißbrauch unser ökonomisch-moralisches Leben erneut aufs schlimmste vergiften müßte. Der „Beobachter“ unternimmt auch den Versuch, den bekannten katholischen Gelehrten, Max Rost, zu seinem und der Professoren Krebs und Reinfried Schutz anzurufen. Sehr zu Unrecht. Außerdem: das hat der erste und allgemein geachtete katholische Gelehrte Rost wirklich nicht verdient, im Zusammenhang mit den taktlosen Agitationsparolen der Reinfried und Krebs genannt zu werden. Gewiß, auch Herr Rost hat sich u. B. schon recht freizügig über die Stellung des Sozialismus zum Christentum und zur Religion überhaupt geäußert. Wenn jedoch die Ausführungen der Zentrumsprofessoren Reinfried und Krebs auch nur einen Hauch jenes stillen Ernstes, jenes sozialen Geistes verspüren lassen würden, der aus wohl allen katholischen Darlegungen strömt, hätten wir diese Debatte nicht gehabt. So aber hatten wir es mit leidenschaftlichen Angriffen zweier Professoren zu tun, deren Darlegungen sowohl den wissenschaftlichen Charakter, wie auch den bei Erörterung eines solch heißen Themas erforderlichen Ernst und die nötige Objektivität vermissen ließen. Der Panatismus und die Absicht, der eigenen Partei einen wahlpolitischen Dienst zu leisten, genügen eben für eine derartige Debatte nicht. Uns ist nun nicht unbekannt, daß speziell Herr Professor Krebs ein kleines Schmerzenskind des babilonischen Zentrums ist, das aber die Kunst hoher Würdensträger um den Freiburger Münsterplatz herum genießt. Das mag die taktische Situation eines babilonischen Zentrumsblattes beeinflussen und ihm auch Scherezeilen bereiten, wir brauchen darauf aber wirklich nicht die geringste Rücksicht zu nehmen. Will der „Beobachter“ nicht auch in Zukunft zwischen zwei Feuer geraten und die Erfahrungen der letzten Tage abermals sammeln, darf er eben streitbaren Theologieprofessoren nicht mehr so zu Gefallen sein, als wie es geschehen ist.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes

Die Arbeitsmarktlage wies auch in der Berichtswochen eine Besserung auf. Die Zahl der Erwerbslosen ist auf 4772 gestiegen. Die Entlassungen in der Industrie haben zugenommen. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt 1143. Eine Zunahme hat auch die Zahl der Notstandsarbeiten erfahren (3200 gegenüber 3206 in der vorigen Woche). An Erwerbslosenunterstützung wurden 343 743,32 M. an Kurzarbeiterzulagen 55 405 80 ausgezahlt. — Mit Bezug auf die einzelnen Berufe hat sich das Bild wenig geändert. — In Pforzheim wurde eine Maschinenfabrik geschlossen. Betroffen sind 67 Männer und 4 Frauen. Einschränkungen mußten bei 6 Betrieben vorgenommen werden, wozu 300 Männer und 38 Frauen betroffen sind. In der Pforzheimer Schmelzwarenindustrie waren eingeschätzt 218 (Vorwoche 219) Betriebe. Durch Verfüzung betroffen sind rund 35 500 Männer und 3 800 Frauen.

Gewerkschaftliches

Entwürfsmaterial für die Zentrums-Gewerkschaftssekretäre

Das Vorgehen eines freigewerkschaftlichen Betriebsrats in Offenburg gegen eine Arbeiterin, die einer christlichen Gewerkschaft angehört, wurde von verschiedenen „christlichen“ Zentrumsabgeordneten für so bedeutsam und erschütternd gehalten, daß sie glaubten, diesen weltbewegenden Fall zum Gegenstand einer Behandlung im babilonischen Landtag machen zu müssen. Die Besprechung im Landtag brachte den Mächtern des Mummels nicht den gewünschten Erfolg, der Snoden, über den die „christlichen“ Gewerkschaftssekretäre herfielen, erwies sich doch schon als zu abgenagt, als daß mit ihm noch etwas anzufangen gewesen wäre. Inseere Genossen haben im Landtag den christlichen Herren die gebührende Antwort gegeben und den Herren bewiesen, daß ihre weißen Insaubermästen dunkle Flecken in so reichlicher Zahl aufweisen, daß sie auch nicht den mindesten Anlaß haben, den Entwürfsrat zu spielen. Bei der Mitberufung jener Sorte von Arbeitervertretern ist es natürlich ausgeschlossen, daß sie aus dem „Erfolg“ ihres Landtagstrittes die Lehre ziehen werden. Sie werden weiter gehen und weiter kämpfen.

Der Steinbruch

Aus der Mappe eines Fahnders)

„Also meine Herren“, sagte der Grenzkommissar zu uns am Ende einer Besprechung, „ich bitte machen Sie einige Streifen nach dem Steinbruch bei A. Meine uniformierten Beamten können in letzter Zeit dort nichts mehr erzielen. Vielleicht können Sie auch gar nicht mal so oft hin, als Sie sagen, denn das Unglück, das zwei meiner besten Ausreißer das Leben kostete, macht allerdings zur größten Vorsicht. Aber überall wo meine Leute in letzter Zeit keine Erfolge mehr hatten, haben Sie gerade mit besten Resultaten gearbeitet.“

In einem regnerischen Herbstabend gegen 11 Uhr liegen am Rande des Steinbruchs bei A. in größerem Abstand 5 Männer in alte Felleisen gewickelt und lauschen mit großer Aufmerksamkeit nach allen Seiten.

Vom nahen Dorfe schlägt es Viertelstunde um Viertelstunde, der Regen nimmt eher zu als ab, und nichts will sich zeigen.

Da mit einem Male hört man leise Schritte von dem auf deutscher Seite zu liegenden Dorfe A. Leise fallt unmerkbar kommt es „Vorwärts“. Im Umkreis der sich gut deckenden Fahnder sieht man eine Gestalt gehen, die mit Genauigkeit die ganze Länge des Steinbruchs abmßt, dann auch den nach der Schweiz zuführenden Fußpfad am Südrande des Bruches, und sich darauf im eiligen Laufe dem Dorfe zu entfernt.

Nach einer weiteren Viertelstunde hört man auf der Straße Schritte und auch einen Handwagen rollen. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Fahnder nach der Richtung, aus der die Schritte kamen.

Feiler sagte Jeder nach Lampe und Pflöde.

Auf dem nach der Schweiz führenden Pfad kamen zwei Radfahrer in kurzem Abstand. Durch das Nebelglas war deutlich zu sehen, daß Beide feineres Gepäd bei sich hatten nur quer über die Lenstange hatte jeder ein Gewehr liegen. Ohne ihre Unweisheit zu verraten, ließen die Fahnder die Radler, die der Vortrupp des Schmugglerzuges waren, unbedenklich fahren.

Durch die Schlucht, die der Steinbruch bildet kamen dann zwei Fußgänger mit leeren Aufhängen, Jeder mit Gewehr, der Finger am Abzug. Auch die wurden, da sie nach der Größe ihres Gepäcks doch nicht viel Ware haben konnten, ohne Störung laufen lassen.

müssen. Die Besprechung im Landtag brachte den Mächtern des Mummels nicht den gewünschten Erfolg, der Snoden, über den die „christlichen“ Gewerkschaftssekretäre herfielen, erwies sich doch schon als zu abgenagt, als daß mit ihm noch etwas anzufangen gewesen wäre. Inseere Genossen haben im Landtag den christlichen Herren die gebührende Antwort gegeben und den Herren bewiesen, daß ihre weißen Insaubermästen dunkle Flecken in so reichlicher Zahl aufweisen, daß sie auch nicht den mindesten Anlaß haben, den Entwürfsrat zu spielen. Bei der Mitberufung jener Sorte von Arbeitervertretern ist es natürlich ausgeschlossen, daß sie aus dem „Erfolg“ ihres Landtagstrittes die Lehre ziehen werden. Sie werden weiter gehen und weiter kämpfen.

Gerade zur rechten Zeit erhalten wir nun eine Zuschrift aus dem Murgtal, die uns zeigt, wie „tolerant“ es bei den Christen zugeht, da, wo sie die Mehrheit haben. Ein Gewerkschaftsleiter aus Guggenau teilt uns folgendes mit: Ein freigeorganisierter Kollege von Gansbach trat in Weisenbach als Holzarbeiter in Arbeit, die Verbandsarbeiten ließ er sich von seinem Ehepartner, der in Guggenau arbeitet, bringen. Nach wenigen Tagen schon erkort der Schwager des Arbeiters, er dürfe keine Warten mehr bringen, denn wenn sein Schwager nicht in den christlichen Verband überträte, müsse er den Reich verlassen, er werde so gebrückt, daß er es nicht mehr aushalten könne; ten seinen freien Lande wolle er sich aber nicht trennen.

Inser Gewerkschaftsmann teilt uns auch mit, daß, wenn alles ans Tageslicht käme, was da oben im Murgtal gerrieben werde

von jener „christlichen“ Gesellschaft, noch ganz andere Dinge berichtet werden könnten.

Wir glauben den Biegelmaier, Heurich und Konforten verzeihen zu können, daß unsere Genossen diesen Fall von Terror von christlicher Seite sicher nicht zum Gegenstand einer Interpellation im Landtag machen werden. Weil nämlich die freien Gewerkschaften es nicht nötig haben, mit solchen Mitteln ihre Entwicklung zu fördern und Agitation zu treiben. Die Agitationsstoffe der Heuchelei und Demagogie überlassen wir neidlos den „Christen“.

Fortführung des Textilarbeiterstreiks

Eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung in Emmendingen nahm zu dem Textilarbeiterstreik Stellung und billigte einstimmig die Fortführung des Kampfes. Es wurde anerkannt, daß die übrigen freien Gewerkschaften durch ihre finanzielle Hilfeleistung an dem Erfolg wesentlichen Anteil haben werden.

Eine Festausgabe seiner Zeitschrift „Der freie Angestellte“ bringt der Zentralverband der Angestellten zu seinem ersten Verbandstag heraus. Theodor Leipzig, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes würdigt die Zusammenarbeit der Arbeitergewerkschaften mit dem BdA, der Vorsitzende des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes, E. Aufhäuser, seine Stellung in der Angestelltenbewegung. Der Verbandsvorsitzende Urban eine Schilderung der Stellung des BdA in der Internationalen Gewerkschaftsbewegung. In einem Aufsatz „Wie wir wurden“ wird kurz die Entstehung der Handlungsgehilfen- und Bureauangestellten-Gewerkschaft geschildert. Eine Statistik über die Zahl der weiblichen Mitglieder bildet den Abschluß der Festausgabe der gut ausgestatteten Ausgabe. Sie gibt ein Bild des trübseligen Wachstums der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Angestellten-Gewerkschaft. Auch die vielen vom Zentralverband der Angestellten herausgegebenen Fachzeitschriften nehmen in Leitartikeln führender Personen zum Verbandstag Stellung.

Genossenschaftsbewegung

Milchgenossenschaften des Bad. Volkerverbandes

Nachdem kürzlich in Dainbach und Windischbuch unter dem Vorsitz des Bürgermeisters nach einem Vortrag des Landwirtschaftslehrers Martin Genossenschaften für Milchabsatz ins Leben traten, wurden auch in Verolzheim und Schillingstadt solche gegründet. Der Referent sprach über „Die Bedeutung der genossenschaftlichen Milchabsatzvereine für das Land“. Es wäre zu wünschen, daß die milchgenossenschaftliche Bewegung so wie hier überall einheitlich durchgeführt würde auf rein genossenschaftlicher Grundlage. Der Verband hält sich grundsätzlich von jeder Parteipolitik fern.

Volkswirtschaft

Ausführungsreiche Entwicklungsmöglichkeiten für die Landwirte

Dr. In der Wochenschrift „Freie Wissenschaftliche Sozialistische Agrar-Korrespondenz“ werden Mitteilungen gemacht über einen Vortrag, den Dr. Buch in der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft gehalten hat. In diesem Vortrag führte Dr. Buch aus, daß in deutschen Ackerboden bis zu einer Tiefe von 25 Zent. etwa 70 Millionen Tonnen Phosphorsäure vorgehanden seien, die durch entsprechende Düngung löslich zu machen

Regimentsfeste als Hilfsmittel der Reaktion

Das eine muß man den gegenrevolutionären Monarchisten und reaktionären Volksheldern lassen: fleißig sind sie. Und es muß leider gleichzeitig betont werden, daß sie im agitatorischen und organisatorischen Fleiß zurzeit der Arbeiterklasse erheblich überlegen sind. Das sprechen wir auch auf die Gefahr hin aus, dadurch den Reaktionären eine Freude zu bereiten. Nichts ist gefährlicher, als die Kräfte des Gegners nicht sehen zu wollen, oder, wenn man sie kennt, ihre Stärke der eigenen Anhängererschaft zu verheimlichen.

In der Orgeß, in den Studentenverbindungen, in Offiziersvereinen haben sich die Todfeinde der deutschen Republik und der Demokratie Organisationen geschaffen, die zum Teil reichlich mit Waffen versehen sind. Eine große Zahl der bei der Auflösung des alten Heeres verabschiedeten Offiziere wird gegen Gehalt von diesen Organisationen mit der Mobilisierung der Gegenrevolution beschäftigt. Die Organisationen des Staatsstreichs verfügen über große Summen, die ihnen von Großindustriellen und agrarischen Geldgebern zugewendet werden. Viele bürgerliche Vereine werden, oft ohne daß die Mehrzahl der Mitglieder derweil es zu merken bekommt, als Hilfstruppen der Gegenrevolution vorbereitet. Hier spielen Beamte aus allen Zweigen der Verwaltung eine erhebliche Rolle. Natürlich ist Art und Umfang der gegenrevolutionären organisatorischen Betätigungen je nach den Landesteilen verschieden. Aber, wohl kein deutscher Einzelstaat ist davon verschont.

Sobald nun die Staatsstreichpropagandisten dabei, durch Regimentsfeste sich neue und weitere Hilfstruppen zu sichern. Wohin man gegenwärtig in deutschen Landen kommt, sieht man die Plakate und findet die Zeitungsinserte, die zur Abhaltung von Regimentsfesten einladen. Selbstverständlich haben alle diese Einladungen vorläufig noch einen ganz harmlosen Anstrich. Angeblich soll die Kameradschaft vom Felde draußen aufgeführt werden. Die Kameradschaft! Meistens laden ehemalige Offiziere zu solchen Festen ein. Und es ist erstaunlich, daß die Herren es schon heute wieder wagen können, sich als die „Kameraden“ der Soldaten aufzuspielen, der Soldaten, die draußen, von lobenswerten Ausnahmen abgesehen, von der „Kameradschaft“ der Herren Offiziere so erbitternde Beweise empfangen haben.

Man darf mit absoluter Sicherheit darauf rechnen: die Offiziere, die auch im Felde draußen wirkliche Kameraden der Soldaten waren, genießen sich heute förmlich, den Kriegervereinstimmung zu reaktionären

Zwecken aufs neue ins Leben zu rufen. Sie sind mit denselben bitteren Empfindungen aus dem Felde heimgekehrt wie die Soldaten. Können denn heute Männer, die draußen im Felde jahrelang mitansehen mußten, wie zum großen Teile die Offiziere vorzüglich gelebt haben, während die Mannschaften bei elender „Hindenburgbutter“ und „Drahtverhau“ den peinlichsten „Kohldampf“ schmecken mußten, mit den Offizieren sich zu festlichem Gelage zusammen setzen? Wäre es bejahnend Jalles ein Wunder, wenn bei den Offizieren die Achtung vor Massen zusammenfällt?

Die jetzt arrangierten sogenannten Regimentsfeste haben nach der Absicht ihrer Urheber mit der Pflege der Kameradschaft nichts zu tun, sie sind nichts weiter als ein Hilfsmittel, um die ehemaligen Soldaten für gegenrevolutionäre Zwecke einzufangen.

Zunächst wird auf die im deutschen Volke so unheimlich grassierende Vereinsmeierei spekuliert, dann auf die bald alles überwachende Sucht, Festlichkeiten abzuhalten, um dann beim Gläserklang und Regimentsmusik den reaktionären Bauernfang betreiben zu können. Übung in diesem Geschäft hat man ja in Deutschland durch die Betätigung in den Kriegervereinen. Welch eine wirksame Garde volksfeindlicher Bestrebungen waren im alten Deutschland die Krieger- und Militärvereine. Sie in der bisherigen Art wieder lebhaft zu propagieren, ist vorläufig unmöglich. Wir müssen zunächst die Regimentsfestlichkeiten aushebeln. Wir werden sehen, wie Behörden dienstfertig diesen Veranstaltungen ihre Unterstützung leisten, wir werden weiter sehen, wie gerade die reaktionären Blätter diese Festlichkeiten herausstreichen unter lebhafter Mitwirkung der kleinen Amtsblätter und der Generalanzeigerpresse.

Je nach den Verhältnissen werden sich die Offiziere vorläufig etwas im Hintergrunde halten, sie werden versuchen, wie der in Offizierskreisen bekannte Ausspruch lautet, „Eindruck zu schinden“, dann aber werden sie hinten kurzem die Fäden der neu geknüpften Regimentsverbindungen in den Händen haben, wofür ja nicht wenige von ihnen besonders bezahlt werden und wozu manche auch die reaktionäre gegenrevolutionäre Gesinnung treibt.

Wir warnen die Arbeiter eindringlich vor diesen Festen. Arbeiter sollten sich für viel zu gut halten, als daß sie sich für solche Zwecke mißbrauchen lassen. Die deutsche Arbeiterklasse steht vor einer solchen Fülle größter Aufgaben, daß ihr, wenn sie ihre elementarsten Pflichten nicht vernachlässigen will, weder Zeit noch Mittel frei bleiben, um einen neu aufloderten militärischen Kummel mitzumachen.

als geistig nicht normal angesehen wird, hat sich selbst der Genesbarmerie gestellt.

Wiesloch, 27. Mai. Ein von Karlsruhe kommender Kraftwagen fuhr bei dem Versuch einem Kinderportwagen auszuweichen mit großer Wucht an einen Randstein. Das Auto wurde sehr erheblich beschädigt und der Kinderportwagen zertrümmert. Das Kind blieb jedoch unverletzt.

Pforzheim, 26. Mai. Falschmünzer. Zu der Meldung über die Aufhebung der Falschmünzwerkstätte wird noch mitgeteilt: Die Polizei fand im Hause des Luz ein vollständige Einrichtung zur Herstellung der falschen Scheine. Die eigentlichen Betriebsinhaber waren der Sohn Eugen und der Schwiegersohn des Luz, der Zeichner Hohweier, während die anderen vier Mitglieder der Familie und deren Oberhaupt sich mit dem Vertrieb der falschen Fünfschillingsscheine beschäftigten. Die Bande hat in württembergischen Orten ganz beträchtliche Summen abgesetzt. In der Werkstatt selber konnten noch 400 falsche 50 Markscheine beschlagnahmt werden. Bis jetzt sind sieben Personen verhaftet worden.

Durbach, 27. Mai. Es bedeutet immer Lebensgefahr, wenn man sich beim Gemitter unter einen Baum stellt, besonders wenn dieser einzeln steht. So suchte der Mann Kiefer von Bietenau mit seiner Frau unter einem Kirschaum Schutz. Der Blitz schlug in diesen Baum und tötete die Frau sofort, während der Mann betäubt wurde und schwere Brandwunden erhielt.

Wolfsach, 26. Mai. Mit Rücksicht auf die Wohnungsnot in Wolfsach hat der Gemeinderat beschlossen, daß kein Verheirateter unter 25 Jahren Anspruch auf eine Wohnung erheben darf.

Freiburg, 25. Mai. Festnahme von Friedhöflichen. Den unausgesetzten Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Diebe zu ermitteln und zu verhaften, welche seit Monaten auf dem hiesigen Friedhof, teilweise auch auf dem eines benachbarten Städtchens, ihr grabhübenbetriebs Unwesen trieben. Es sind dies ein Metzger aus Böttingen und ein Emailer aus Sachfen, beide anfangs der Vierer Jahre hiesig. Sie haben sich auf zeitweilig bei Nacht und Nebel auf dem hiesigen Hauptfriedhof eingeschlichen und die Kupfer- und Messingteile von den Eisenbahnmasten losgeschraubt. Ihre Vorkühler waren Altkändler, zu denen sie die von den Gründern gestohlenen Sperrketten, Kreuze und andern Grab schmuck aus Metall zum Verkauf hintrugen.

Bielaringen, 26. Mai. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Engelbert Kölle, Schreiner, wodurch das ganze Anwesen in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt wurde. Hierbei verbrannten 4 Stück Vieh; die Fahrmühle konnte größtenteils gerettet werden. Der Geschädigte ist nur schwach verletzt. Verwundbarerweise fällt dieses Anwesen zum dritten Mal Blitzschlägen zum Opfer.

Tiengen, 26. Mai. Der zwischen Untermettingen und Tiengen verkehrende Personenpostwagen ist an einer abfallenden Straße umgestürzt. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Eine Frau mußte mit schwereren Verletzungen ins Spital geschafft werden.

Tuttlingen, 26. Mai. Die Donauberfischung. Die Donau zwischen Remmendingen, Möhringen und Tuttlingen ist seit vergangener Herbst vollständig verlegt. Eine größere Anzahl von Donaugemeinden zwischen Remmendingen und Ulm hat einen Arbeitsausschuß gebildet, der über die zu ergeiffenden Maßnahmen und die Behebung der aus der Verleserung entstandenen Mißstände beraten soll. Ende Mai wird eine größere Versammlung in Sigmaringen stattfinden.

Willingen, 27. Mai. Ein außerordentlich schweres Gewitter am Fronleichnamstag hat beide elektrischen Hauptleitungen des Kraftwerks Kautenburg nach Willingen beschädigt, so daß am Abend des Fronleichnamstages die Stadt ohne Licht war. Die Theatervorstellung mußte bei notdürftiger Kerzenbeleuchtung vor sich gehen. Der Blitz schlug in das bekannte Wrogen-Wirtshaus an der Straße von Langenschildach nach Peterzell. In kurzer Zeit war das große stattliche Gebäude niedergebrennt. Außer dem Vieh und einigen Möbelstücken konnte nichts gerettet werden. Das Wrogen-Wirtshaus zählt zu den besten und ältesten Gasthäusern in der Gegend von St. Georgen im Schwarzwald.

Tagung des Badischen Stenographenverbandes Gabelsberger. Der Badische Stenographenverband Gabelsberger hielt vor wenigen Tagen in Offenburg seinen Vertretertag ab. In der Vertretertagung, zu welcher 40 Vertreter von 24 Vereinen erschienen waren, wurde zunächst von dem ersten Vorsitzenden Reichsfinanzdirektor Dr. Braun-Triberg ein eingehender Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr erstattet. Diefem Bericht ist zu entnehmen, daß der Wiederaufbau nach den vielerorts zutage tretenden Störungen durch die Kriegszeit rüstig weiter fortgeschritten. Auch die Unterrichtsarbeit an den Schulen nimmt mehr und mehr zu. Ueberhaupt macht sich das große Interesse an der Stenographie im Wirtschaftskreise allenthalben bemerkbar. Die Folge ist eine außerordentlich rege Beteiligung an dem Anfangs- und Fortbildungsunterricht der Vereine. Die Rechnungs- und Kassenführung ist wohlgeordnet. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Reichsfinanzdirektor Dr. Braun-Triberg als 1. und Kaufmann Karl Scheffel-Mannheim als 2. Vorsitzender, Oberinspektor Wils. J. A. Mannheim als Schriftführer, Bankprokurist Wils. J. A. Mannheim als Kassier. Am nachmittag hielt noch der Verein Stenographenübender Lehrer eine Sitzung ab.

Die Gesellschaft Badische Lichtspiele für Schule und Volkshochschule. In der Karlsruher, Bahnhofsplatz 14, beabsichtigt im Benehmen mit den Lichtspieltheatern der beschriebenen Orte im ganzen Lande die Vorführung wertvoller Lehrfilme in besonderen Vorstellungen in die Wege zu leiten.

Beichtigung
Zu unserem Bericht „Rindstömung durch Eigenfinn einer Krankenschwester“ in der Nr. 88 vom 11. April 1921 sendet uns Pfarrer Karl Schelle in Benschlitz (Oberbaden) die folgende Beichtigung:

1. Es ist nicht richtig, daß der Arzt die Krankenschwester oder deren Vorstand um Aufnahme der zur Entbindung kommenden Frau ersucht hätte. Er hat vielmehr nur die Oberin telefonisch verständigt, und da er dabei bemerkte, daß es sich eventuell um einen Kaiserschnitt handeln könne, ersuchte ihn die Oberin, sich mit mir ins Benehmen setzen zu wollen, weil im Krankenhaus noch nie Entbindungen stattgefunden. Darauf erklärte der Arzt am Telefon: „Fällt mir gar nicht ein.“

Aufgabe der Wissenschaft sei. Wenn dies geschähe (und es sei aller Grund vorhanden, das zu hoffen), so hätten wir für 60-70 Jahre den für unsere Pflanzung nötigen Phosphor. Von besonderer Bedeutung aber war der Hinweis Dr. Wuebs, daß die Landwirte bald mit einem neuen Stickstoffdünger: dem synthetischen Harnstoff, werden rechnen können. Durch diesen synthetischen Harnstoff würden der deutschen Landwirtschaft ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen werden, da sein Stickstoffgehalt dreimal so hoch wie der des Chilesalpeters und außerdem sei er bei der Zubereitung ungeschädlich und witterungsbeständig.

Dr. Wuebs gab der Meinung Ausdruck, daß man mit diesen Mitteln in gar nicht ferner Zeit in der Lage sein werde, nicht nur das für die Einwohnerzahl Deutschlands notwendige Brotgetreide auf eigenem Boden zu erzeugen, sondern daß es auch möglich sein werde, nahezu den gesamten Bedarf an guten Futtermitteln zu gewinnen. Er stellte in Aussicht, daß bei richtiger Anwendung die Wiesen im Sommer alle 4 Wochen geschnitten werden könnten und dabei werde man, durch zweckentsprechende Vorrichtungen, einen großen Teil des grünen Futters nicht zu Heu verarbeiten brauchen, sondern es in seiner natürlichen Form, als Silfütter, dem Vieh geben können.

Aus der Partei

5. Bad. Landtagswahlkreis

Sonntag, 5. Juni, vormittags 10 Uhr, findet in der Restauration „Tiergarten“ (gegenüber dem Hauptbahnhof) in Karlsruhe eine

Wahlkreis-Konferenz

statt. Tagesordnung: 1. Rückblick auf die Tätigkeit des Landtags. 2. Aufstellung der Kandidaten zu der im Oktober stattfindenden Neuwahl.

Bezüglich der Entsendung der Delegierten verweisen wir auf § 9 des Organisationsstatuts, wonach:

Ortsvereine bis zu 100 Mitglieder	1 Vertreter
„ „ „ 300 „ „	2 „
„ „ „ 600 „ „	3 „
„ „ „ 1000 „ „	4 „
für jedes weitere 1000 „ „	1 „

entfenden können. Es ist beabsichtigt, über mittag durchzutagen. Die Delegierten werden gebeten, sich darnach einzurichten. Der Kreisvorstand: J. A. Oskar Trinks.

Bezirkskonferenz in Bruchsal

Sonntag, 29. Mai, vorm. halb 10 Uhr, findet in der „Pfalz“ Bruchsal eine Konferenz für den Unterbezirk Bruchsal statt. Gen. Parteisekretär Trinks wird daselbst einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahl“. Bei dieser Gelegenheit wird auch über die Organisationsverhältnisse im Bezirk Bruchsal zu reden sein. Wir hoffen, daß bei dieser sehr wichtigen Tagung jeder Ortsverein vertreten ist. Die Bezirksleitung.

Nachstehende Mitgliedschaften werden ersucht, uns umgehend ein Exemplar der Abrechnung vom letzten Quartal einzusenden: Balg, Oos, Helmsheim, Obergrombach, Untergrömbach, Wühl, Ehenrot, Wankenschloß, Wägenbronn, Dieblingen, Düren, Guttingen, Göttingen, Springen, Weiler, Rheinhausen, Durmersheim, Pfesheim, Busenbach.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

3. Durmersheim, 26. Mai, Samstag, 28. Mai, abends 10 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirs“ eine wichtige Mitgliederversammlung des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Es ist Pflicht eines jeden Parteimitglieds, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Aue, 26. Mai. Nun ist es auch hier gelungen, eine Ortsgruppe der Arbeiter-Jugend zu gründen. Die von der sozialdemokratischen Parteileitung anderworts Jugendversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Die Durmader Arbeiter-Jugend war zur Gründungsversammlung sehr zahlreich erschienen. Der Doman der Durmader Jugend hielt ein Referat über: „Was erleben wir innerhalb der Jugendorganisation und was für Vorteile haben wir davon“. Der junge Redner verstand es vorzüglich, der jungen Garde des Proletariats den Zweck und die Bedeutung der Arbeiterjugendbewegung darzulegen; der Redner erntete reichen Beifall. Jugendliche trugen sodann noch einige idäische Gedichte vor. In die aufstehende Liste schrieben sich eine stattliche Zahl Jugendliche ein. Somit ist auch hier der Grundstein gelegt. Es liegt jetzt an den Parteigenossen selbst, mitzuhelfen am Weiterbau unserer Arbeiter-Jugend und zwar in dem Sinne, daß jeder Parteigenosse der eine Tochter oder einen Sohn hat, denselben zur Arbeiter-Jugend anmeldet. Für die Folge finden jeden Mittwoch im Lokale „Zum Schwanen“ (Nebenzimmer) Zusammenkünfte statt und zwar ohne Trinkszwang.

Aus dem Lande

Heidelberg, 25. Mai. Die Arbeitnehmerschaften zur Landwirtschaftskammer finden nach einer Bekanntmachung des Bezirksamts nicht statt, weil die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer keine Wahlvorschlagsliste eingereicht haben.

Schwellingen, 27. Mai. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, eine Bande von Fahrraddieben unschädlich zu machen, die seit längerer Zeit in Mannheim ihr Unwesen getrieben hat. Bis jetzt sind 12 Fahrräder festgesetzt und wieder eingebracht worden.

Schwellingen, 26. Mai. Vor einiger Zeit sind auf den Zirkelhäusern des Schlosses die beiden Wirtshäuser gestohlen worden. Zwei der Täter verhaftete die Polizei, ein dritter ist in die Fremdenlegion entflohen.

Ostheim (am Schwellingen), 27. Mai, Sonntag. Am Mittwochabend hat der 19 Jahre alte arbeitssame Eugen Wegerle, der gerade mit Holzspalten beschäftigt war, seinen in den Hof kommenden Stiefvater, dem 48 Jahre alten Johann Bauß durch einen Schlag mit der Art den Hinterkopf förmlich gespalten. In bedenklichem Zustande wurde Bauß in die Heidelberger Klinik übergeführt. Der Täter, der



Die guten ZUBAN ZIGARETTEN

wieder eingetroffen

HEINZ NEEMANN

Es ist nicht richtig, wie aus der Schilderung im Artikel hervorgeht, als ob sich die Sache an einem Tage abgetragen hätte. Das telephonische Gespräch war am 20. März schon vorher war der Frau zu Frau gerufen worden. Die Entscheidung geschah am 21. März mittags. Der Arzt hätte also mit der Krankenhauverwaltung Rücksprache nehmen können, wenn er gewollt hätte. Die Oberin ist nicht die Krankenhauverwaltung.

Nachakt

Die Neujahrschickerei vor der Strafkammer

Die Strafkammer in Karlsruhe verhandelte in ihrer Sitzung am Freitag die Vorgänge, die sich in der Neujahrsnacht abgepielt haben. Auf der Anklagebank saßen der Schlosser Rudolf Merzlinger jr., der Schlosser Karl Merzlinger, der Fabrikarbeiter Lukas Merzlinger alt, der Tagelöhner Ludwig Merzlinger, sämtliche aus Muggensturm, sowie der Tagelöhner Franz Josef Stöckl aus Bruchhausen. Sie hatten sich wegen Gefangenenerziehung, Widerstand und Verhinderung zu verantworten. Karl Merzlinger hatte, wie er vorab, in der Nähe der Kaserne Festungsarbeiten, die momentan gerade vollendet worden, einen Saal mit mehreren Gewehren, Munition und sehr starkem Sprengstoff gefunden. Den Saal hatte er mit noch Hause genommen und bei sich aufbewahrt. Als nun die Waffenabgabe verfügt worden war, gab Karl Merzlinger und sein Bruder Lukas, der ebenfalls einen französischen Karabiner mit Dum-Dum-Geschossen besaß, die Waffen trotz wiederholter Aufforderung ihres Vaters, der davon wußte und die Sache einmal einem Schuhmann gezeigt hatte, ohne dies wieder weihen Gebrauch davon machte, die Waffen nicht ab. In der Nacht auf Neujahr 1921 saßen nun die Angeklagten in einer Wirtshaus in Muggensturm, wo sie sich gründlich betranken. Vorher hatten sie mit ihren Karabinern das neue Jahr angehängelt. Ein stieher Angellager, der später bei seiner Festnahme auf der Flucht erschossen wurde, hatte seinen Karabiner in das Wirtshaus mitgebracht. Als sie gegen Morgen zum Festessen vom Alkohol übermäßig eingeschlafen waren, verließ dieser das Lokal, kam aber nach wenigen Augenblicken wieder mit dem Rufe herein: „Maus, die Polizisten haben drei verhaftet und weggeführt.“ Der später Erschossene sprang daraufhin auf, ergriff seinen Karabiner und forderte den Lukas und den Karl Merzlinger auf, ihre Waffen zu holen, indem er sagte: „Mit der Wunde geht's schon längst einmal ausgeräumt.“ Ich habe trotzdem noch eine alte Abrechnung mit den Herren von der Polizei.“ Die beiden Merzlinger eilten schleunigst nach Hause, bemächtigten sich und eilten alle drei zu dem Platz ihrer Heidenstadt. Karl Merzlinger hatte acht Tage vorher schon den Versuch gemacht, eine Handgranate in die Polizeiwache zu werfen, hatte es dann aber unterlassen, da sich, wie er geringfügig bemerkte, nur zwei Polizisten darin befanden, und die Sache sich somit nicht rentiert hätte. Angelangt, begannen die drei, wie wild in die Polizeiwache hineinzufahren, indem sie mit der Personalaufnahme der nächsten Aufseher besetzten Beamten die Kugeln um die Ohren spritzten. Nur dem Umstände, daß diese sich sofort zu Boden warfen, ist es zu verdanken, daß niemand dabei ums Leben kam. Die Verwirrung benutzten die Verhafteten und rissen aus, worauf das Mehlwerk sein Feuer einstellte und ausbrach, aber erst nachdem sie sämtlich erlarmt worden waren. Als die Polizei am anderen Morgen zur Verhaftung schritt, setzten die drei sich lebhaft zur Wehr, als sie plötzlich aus ihrem Schummer in die Kassenkammerstimmung erwachten, wobei auch einer derselben erschossen wurde. Man fand sie mit Handgranaten, Gewehren und Munition reich versehen.

Die 15 geladenen Zeugen bestätigten die Angaben der Angeklagten, die alle bei der Wahrheit geblieben waren. Während der Beratung der Strafkammer über das Urteil bemächtigte sich der Anklagebank eine ausgezeichnete Stimmung. Obgleich die Angeklagten sich zur Zeit noch wegen vier anderer schwerer Delikte in Untersuchungshaft sitzen und ihrer Aburteilung entgegensehen, rissen sie Witze, Lachen und bemächtigten sich so auszulassen wie nur möglich. Die gefällten Urteile berührten sie kaum. Allerdings mußte auch der Angeklagte Lukas alt von der erhobenen Anklage des Waffenbesitzes freigesprochen werden, da nicht der Nachweis erbracht werden konnte, daß die vorgefundenen Waffen in seinem Besitze befunden hätten. Ebenso kamen Ludwig Merzlinger und Stöckl wegen unerlaubten Schießens mit gefährlichen Waffen mit leichten Strafen von je 3 Wochen, was, die bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Ebenso ist die 3monatige Gefängnisstrafe, die der Angeklagte Stöckl wegen Anstiftung zur Gefangenenerziehung erhalten hatte, durch die Untersuchungshaft abgesehen. Am schwersten waren die Strafen gegen Lukas jr. und Karl Merzlinger, die wegen Gefangenenerziehung, Widerstand und unerlaubten Waffenbesitzes verurteilt wurden. Lukas erhielt zwei Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Außerdem erhielt Karl Merzlinger noch 800 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz.

Karlsruher Bürgerauschussung

Karlsruhe, 28. Mai.

Nach längerer Pause fand gestern wieder eine Sitzung des Stadtparlaments statt, die gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung kamen einige kleine Anfragen zur Erledigung. Die eine betraf die darüber Auskunft, ob es richtig sei, daß die Straßenbahn an Stinnes verkauft werden soll, was vom Oberbürgermeister entschieden verneint wurde. Die zweite Anfrage bezog sich auf die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt. Bürgermeister Schneider erklärte, daß die Herstellung des 5. Hafens bedens bis 64 Millionen Mark erforderlich, bis zur endgültigen Fertigstellung müßten 34,6 Millionen Mark aufgewendet werden. Die Beschäftigung von etwa 250 Erwerbslosen würde weitere 12 Millionen Mark bedingen.

Gemeindefassung für das Karlsruher Milchamt

zum Aufruf. Dazu gab Bürgermeister Dr. Dorfmann eine längere Begründung. Er begrüßte die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Milch und glaubt, daß die Anlieferung nun eine bessere werden wird. Die Vorlage bezweckt lediglich die Erleichterung einer städt. Milchordnung im Interesse einer geregelten Milchversorgung. Als Zentralpunkt der ganzen Organisation komme das städtische Milchamt in Betracht, dessen Ausschuss aus Vertretern vom Milchamt, Landwirtschaftsamt, Genossenschaften, Milchhändler und des Stadtrats besteht. Der Redner bemerkte noch, daß während der Zwangswirtschaft keine Stadt so gut mit Milch versorgt war wie Karlsruhe. — Stadt-Obmann Dr. Frey glaubt, daß die Regelung der Milchversorgung durch Annahme der Vorlage nicht als abgeschlossen zu betrachten sei, jedoch sei die Annahme zu empfehlen. — Von deutschnationaler Seite wurde gegen die städtische Milchversorgung und gegen die Zwangswirtschaft zu Rede gezogen. — Stadt-Kellner brachte sogar den alten abgedroschenen und schon oft widerlegten Vergleich zwischen den Preisen für Bier, Wein und Zigaretten und denen der Milch. — Genosse Stadt-Obmann Dr. Frey wies dem Vordränger die Unhaltbarkeit seines Vergleiches nach und gab die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zur Vorlage bekannt, weil die Bildung einer G. m. b. H. nicht zuzufande kam. Unser Redner forderte ferner, daß der Milchpreis kein allzuhoher werden darf und daß des ferneren die große Bedeutung einer einheitlich einmündigen Milch hervor. — Stadt-

Braun (Ztr.) erklärt, daß er persönlich gegen die Vorlage sei, während in seiner Fraktion eine geteilte Meinung herrsche. — Frau Stadtr. Richter von den Demokraten betrachtet die Zeit nicht für gekommen, die Milchversorgung völlig freizugeben und dürfe schon aus sanitären Gründen nicht allein dem Kleinhandel überlassen bleiben. — Stadtrat Jung (U.S.P.) verurteilte in längeren Ausführungen, die sich mit seinen 2 Auffäßen im „Volksfreund“ im allgemeinen decken, die städtische Milchversorgung. — Stadtr. Bernauer (Ztr.) hält eine Milchfakung für unnötig, da ja das Milchamt bisher ohne dieselbe ausgekommen sei. In seinen weiteren Ausführungen beschäufte er sich mit den Gekostungskosten der Milch, wobei er sich als tüchtiger Vertreter der Bauern erwies. Natürlich galt sein Lob auch dem freien Handel. — Oberbürgermeister Dr. Hinter legte die Notwendigkeit des städt. Milchamtes dar, indem eine andere Regelung nicht möglich war. — Nachdem noch eine Reihe weiterer Redner gesprochen, wobei Stadtr. Herrmann (Dem.) große Heiterkeit erzielte, und nachdem Bürgermeister Dr. Dorfmann nochmals die städtischen Maßnahmen verteidigte, wurde die Vorlage nach bereits vierstündiger Debatte in namentlicher Abstimmung mit 65 gegen 27 Stimmen angenommen. Ein Antrag auf Vertagung der Vorlage fand mit überzogener Mehrheit Ablehnung.

Wenn die Milch nun so reichlich in die Stadt fließt, wie gestern das Mehlbäcklein im Bürgerauschuss plätscherte, dann kann ja die Karlsruher Bevölkerung zufrieden sein.

Die Vorlage Erhöhung der Bodenmehrsatzgebühren fand nach kurzer Debatte, wobei Stadtr. Heini kritisierte, daß erst nach dem Inkrafttreten der Erhöhung der Bürgerauschuss um Zustimmung ersucht werde, Annahme.

Gewährung von Dachein auf Hauseigentümer zur Erleichterung von Anschlägen an die Kanalisation usw. Gen. Höhn wünscht, daß auch die Anschläge endlich erledigt werden mögen. Die Vorlage wurde mit einer kleinen Änderung angenommen. Erhöhung der Tarife der städt. Lokalbahnen. Stadtr. Trautmann (Dem.) wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen die Erhöhung der Fahrpreise auf der Altbahn und protestierte dagegen, daß der Bürgerauschuss nicht vorher darüber gehört wurde. — Stadtr. Gen. Höhn wandte sich gegen die ganze Tarifpolitik bei unseren städt. Bahnen. Die Bewohner von Müppurr werden zur Verzweiflung getrieben infolge der neuen Erhöhung der Fahrpreise auf der Altbahn im Gemeindefahrsverkehr mit der Stadt. Redner ersucht die Stadtverwaltung, eine Ermäßigung für die Bewohner von Müppurr und der Gartenstadt einzutreten zu lassen. — Oberbürgermeister Dr. Hinter verteidigte die Erhöhung der Fahrpreise im Gemeindefahrsverkehr, soweit die Straßenbahn in Betracht komme. — Bei den städt. Lokalbahnen lege die Stadt bereits die Hälfte der Ausgaben darauf. Das Defizit der Bahn belaufe sich nach Millionen und die Stadt sei gezwungen, nach Abhilfe zu greifen. Nachdem noch einige Redner gesprochen, stellte der Oberbürgermeister einen Antrag der Altbahn in Aussicht. Es soll ein normalspuriger Bahnhinter erstellt werden, jedoch auch die Straßenbahn bis nach dem Nordort Müppurr durchzuführen könne. Die Vorlage selbst fand Annahme.

Die Vorlage Einfriedigung des Sonnenbades des Naturheilvereins wurde nach kurzer Debatte angenommen. Sodann wurde die Verammlung auf Dienstag verlagert. Schluß der Sitzung 10 Uhr.



Auf zum Reichs-Arbeiter-Sporttag

Samstag: 1/5 Uhr: Fußballwettspiel Nord gegen Süd auf dem Turnplatz der „Freien Turnerschaft“; abends 7 Uhr: Festbankett in der „Festhalle“.

Sonntag auf dem Turnplatz der „Freien Turnerschaft“: von 7 Uhr ab Mannschafswettkämpfe; nachmittags 2 Uhr Festzug, 3 Uhr turnerische und sportliche Massenvorführungen, Gefangensvorträge, Konzert, Volksbefugigung.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, erscheint massenhaft! Es gilt der Volkskraft, der Volksgesundheit! Der Reichsarbeiter-sporttag gilt nicht nur den Arbeiterportlern, sondern für unser Volk, für unsere Jugend!



Aus der Stadt

Karlsruhe, 28. Mai.

Geschichtskalender

28. Mai. 1818 Rechte Hinterrichtung durch Feuer in Breußen. 1871 Ende der Pariser Kommune. Beginn der Rademehelien. — 1910 Der ungarische Dichter Koloman Mikszath in Budapest.

29. Mai. 1483 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1842 Milb. Brade, Milbegr. der sog. Arbeiterpartei in Braunschweig. — 1892 Der englische Kulturhistoriker Henry Thom. Wade in Damaskus.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 30. Mai, abends 1/6 Uhr, in der „Krone“, Amalienstraße Vorstandssitzung. Hierzu sind auch sämtliche Bezirksklassen freundlichst eingeladen. Da es sich um eine äußerst wichtige Angelegenheit handelt, darf kein Stadt- und Bezirksbezirk unterbleiben sein.

Die Wirkungen des Karlsruher Muster-Mietvertrages

Als seinerzeit die bürgerliche Mehrheit des Karlsruher Stadtrats die in dem laubhaft und laubhaft bekannten Mustervertrag festgelegte Mietzinsberechnung als Muster bei Vertragsabschlüssen empfahl, bezeichneten wir den Vertrag sowie den famosen Mietzinsberechnungsmodus als ein willkommenes Geschenk für die Hauseigentümer. Wie recht wir hatten, geht aus nachstehendem typischen Fall einer Mietsteigerung hervor, die die Bewohner des Hauses Stefanienstraße 62 als Miingelgenheit ihres Hauseigentümers, des Fachgeschäftsfabrikanten und Kommerzienrats C. Ludovic in Jodgrimm erhielten. Unter Berufung auf den Karlsruher „Mustervertrag“ erhöhte er die Mietpreise wie folgt:

1. Stad: bisher 2400 M., jetzt 5150 M. (6 Zimmer, davon 1 Zimmer ohne Fenster, kein Bad, keine Manfarge, Ofen wurden vom Mieter gestellt. Seit mindestens 10 Jahren nicht mehr tapeziert, total verrottet).
2. Stad: bisher 1500 M., jetzt 3200 M. (3 Zimmer, gemeinlicher Abort, eine Manfarge, ohne Glasabfaluß).

3. Stad: bisher 500 M., jetzt 1150 M. (Dachwohnung mit schiefen Wänden).

Seitenbau: bisher 350 M., jetzt 770 M. (2 Zimmer ohne direktes Licht. Vor dem Kriege wurde diese Wohnung als gesundheitschädlich bezeichnet.) Der Zustand sämtlicher Wohnungen ist derselbe wie unter 1.

Nun ist es ja bekannt, daß es Hauseigentümer gibt, die nicht auf Kosten gebettet sind und da wäre eine solche enorme Erhöhung noch eher zu verstehen, denn sie entspricht tatsächlich den Richtlinien des Karlsruher Mustervertrages. Nun ist aber der Hauseigentümer ein schwerreicher Mann und diese gewaltige Mietzinssteigerung zeigt wahrhaftig nicht viel soziales Verständnis. Wahrscheinlich glaubt der Herr Kommerzienrat, weil bei ihm vielleicht geldliche Hochkonjunktur ist, dies auch bei anderen Leuten zutrifft.

Die bürgerliche Mehrheit des Stadtrats mag aber aus diesem Fall wiederum ersehen, welch Unheil sie mit der Empfehlung des Mustervertrages angerichtet hat. Sie, sowie die Vater des Entwurfes werden an ihrem Ideal recht wenig Freude erleben.

Aus dem Malergewerbe

Das hiesige Gewerbeamt verhandelte am 25. ds. Mts. über eine Klage der Gehilfen gegen die drei Firmen H e n r i e u, J i d a c h e, G a b e r i t z o h und W i e l a n d wegen Zahlung der durch das Hauptamt in Berlin festgesetzten Lohnerhöhung von 85 % pro Stunde, zahlbar ab 1. Mai 1921. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die Arbeitgeber im Sinne der erhobenen Klage beurteilt. Die Beklagten ließen ihren Unmut über die erwähnte Lohnfestsetzung durch spontane Entwertungsausdrücke erkennen. Allerdings unterließen sie zu sagen, daß die Materialpreise um 100 und mehr Prozent in den letzten Monaten gestiegen sind und sie deshalb diese geringfügige Lohnerhöhung sehr gut hätten tragen können. Die Herren haben sich in letzter Zeit besonders darauf eingestellt, mit wenig Aufträgen viel zu verdienen. Daher auch der Ruf: Los von Berlin. Durch eine Aufspaltung von ihrer Gesamtorganisation glauben sie, mit den Karlsruher Malergehilfen besser fertig zu werden. Dieselben haben aber erkannt, was die Arbeitgeber im Schilde führen und haben sich daher geschlossen hinter ihre Organisation gestellt. Es werden hiermit sämtliche organisierte Malergelilien, die obige Lohnerhöhung nicht ausbezahlt erhielten, aufgefordert, sich umgehend an das Verbandsbüro Lessingstraße 39 zu wenden.

Die Karlsruher Oberschlesier

Die Bezirksgruppe Karlsruhe der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier rief am Montag, den 23. ds. Mts. ihre Mitglieder in das Vereinslokal (Residenzautomatenaal). Der wiederum im schönsten Blumenflor prangende Saal war voll besetzt, ein sichtbares Zeichen, daß die hiesige große Familie der Oberschlesier auch nach der Abstimmung die Liebe zur Heimat pflegen und weiterhin Freud und Leid mit ihr teilen will. Der 1. Vorsitzende K r a w i t z k e begrüßte aufs herzlichste die Erschienenen und erteilte dem Mitgliede C e e l m a n n das Wort. In einer würdigen Ansprache gedachte dieser der großen Verdienste des 1. und 2. Vorsitzenden der hiesigen Bezirksgruppe, die sie sich um die musterzügliche Durchführung der gewaltigen Abstimmungsarbeiten erworben hatten. Als bleibendes Andenken für die um das Wohl der alten Heimat geleistete Arbeit wurde jedem ein Korbgefäß überreicht. In herzlichen Worten wurde dem Redner und der Versammlung der Dank von den beiden Vorsitzenden ausgesprochen. Der 1. Vorsitzende schloß nun an der Hand der von Breslau eingegangenen Nachrichten die schrecklichen Notlage, in der sich Oberschlesien befindet. Polnische Injuranten, polnische Banden unter dem Oberkommando des erbarmend und plündernd durch Oberschlesien heranziehenden mordend und plündernd durch Oberschlesien, überall die Industrie lahmlegend, die Bahnhöfe und Eisenbahnbrücken zerstörend mit Hilfe französischer Artillerie und Munition. Laufende unserer braven Landsleute, darunter auch Badener, haben nur das nackte Leben retten können. Es befinden sich in dem bedrohten Gebiet allein 30-40 hiesige Ingenieure, darunter 5-6 Karlsruher-Mühlburger Landsleute. Die Städte, die sich durchweg treu zum Deutschtum bekannet, sind von Wasser, Licht, Kohle und von allen Lebensmitteln abgeschnitten. Einem schrecklichen Elend sind alle diese braven deutschen Landsleute preisgegeben, wenn nicht so schnell wie möglich Hilfe von dem übrigen unbefleckten deutschen Vaterlande kommt. Und zwar Hilfe in Geld und Lebensmitteln; ersteres ist unter Nr. 3900 an die Süddeutsche Diskontobank, Filiale Karlsruhe, welche die eingegangenen Zeichnungen sofort an eine obereschlesische Bank nach Breslau weitergibt, einzusenden. Redner nicht leicht verderbliche Lebensmittel, die durch die hiesige Sammelstelle beim. durch den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe (Rechtiger, Wilhelmstr. 75) sofort der Hauptammelstelle Breslau freigelegt übermitteln werden. In alle Deutsche, ohne Unterschied des Standes, der Partei und der Konfession, wird die dringende Bitte gerichtet, hilfsbereit einzugreifen; es geht nicht nur um die Existenz von Oberschlesien, sondern in allerer Linie um die Existenz des deutschen Volkes. Der 1. Vorsitzende empfahl an den Reichstagsler folgende Entschlieung, die einstimmige Annahme fand, abzufend:

Die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe i. V. heimatreuer Oberschlesier richten in letzter Stunde an die Reichsregierung die dringende Bitte, vom Obersten Rat Aufforderung zu verlangen, was die Interalliierte Kommission bis jetzt gelassen hat, um die von uns abgetrennten Städte Reuthen, Kattowitz usw. zu befreien, da auch die Existenz dieser hiesiger Oberschlesier davon abhängt.

Die Reichsregierung wolle den Obersten Rat dringend warnen, daß es vielleicht jetzt noch Zeit ist, mit eiserner Faust für Ruhe und Ordnung zu sorgen, denn sonst geht dieses unglückliche Land schon in den nächsten Tagen dem Bolschewismus entgegen. Mit einer in Güte und Mitleid liegenden Industrie Oberschlesien wird die Reichsregierung die Ausführung der übernommenen Pflichten nicht erfüllen können.

Die Oberschlesier trennten sich mit dem festen Gelübde, treu zur Heimat zu stehen und alles zu tun, um die große Not nach Kräften zu lindern.

Einladung, Verein - Bezirk Müppurr.

Die Hauptversammlung am Mittwoch war sehr mäßig besucht. Genosse Höhn machte mehrere Vereinsmitteilungen, wobei besonders die Frage der Erhöhung der Fahrpreise der Altbahn eine lebhafteste Debatte hervorrief. Es wurde als sehr bedauerlich empfunden, daß man in der Stadt für diese immer lästiger werdende Verdringung der Vorstadtbewohner kein besseres Verständnis zeigt. Gen. Höhn gab sodann den Jahresbericht und konnte gegenüber dem lästigen Besuch der Monatsversammlungen feststellen, daß die sonstigen Veranstaltungen sowie die Mailfeier sehr gut eingeschlagen haben, auch konnte der Kassier Genosse B a r e hemmungslos Entwicklung der Kassengeschäfte lobend erwähnen. Aus der Kommissionswahl gingen hervor: B e n n l., K u r z i g 2. Vorsitzender, B a r e, Kassier, B e i s e, Bibliothekar, S e i l e r 1. Schriftführer, S t e i n b r u n n, S c h l e g e l, F r a u W o r t h, Beisitzer.

Die Arbeitnehmerwahlen zur Landwirtschaftskammer sind auf morgen Sonntag ausgeschrieben. Da aber von Arbeitnehmerseite keine Liste eingereicht wurde, so findet die Wahl nicht statt.

Von einem herben Schicksalsschlag wurde die Familie des Rädermeisters Josef Boier betroffen. Ihr 23jähriger Sohn ging mit mehreren Kameraden zum Baden an den Rhein. Bei der Umrückung wurde er, als er sich im Wasser befand, plötzlich von Unwohlsein befallen und versank vor den Augen seiner Kameraden im Wasser, ohne daß es denselben trotz Versuche möglich war, ihn zu retten. Der Ertrunkene war ein äußerst solider, braver Mensch, der auch in der freien Turnerschaft seinen Mann stellte. Das Vertrauen und die Wertschätzung durch seine Turngenossen kam dadurch zum Ausdruck, daß sie ihn zum Spielleiter für die Südstadtabteilung wählten, dessen Posten er zur besten Zufriedenheit ausfüllte. Die Leiche dieses hoffnungsvollen, auch in seinem Berufe sehr tüchtigen Menschen konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

Vollversammlung der Angestellten beim Staat. Die am 23. v. Mts. stattgefundene, durch den Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, einberufene Vollversammlung der Angestellten beim badischen Staat befaßte sich unter anderem mit der Frage betr. den Erloß der den beim badischen Staat beschäftigten Angestellten im Jahre 1920 gewährten Vorschüsse. Bekanntlich wurden f. H. den Beamten und Angestellten als Vorauszahlung auf die mit Wirkung vom 1. April 1920 erzielende Neuregelung ihrer Bezüge Vorschüsse gewährt, die jedoch höher waren, wie die nach Abschluß der Neuregelung tatsächlich eintretenden Erhöhungen. Demzufolge wurden Beamte und Angestellte beim badischen Staat verpflichtet, wesentliche Beiträge in monatlichen Raten zurückzahlen. Während nun kürzlich durch den Beschluß des Landtages den Beamten die Rückzahlung der noch ausstehenden Vorschüsse erlassen wurde, kämpfen die Angestellten seit Monatsfrist vergeblich um dieselbe Vergünstigung. Befremdlich ist es insbesondere, daß vor wenigen Tagen das badische Finanzministerium auf eine diesbezügliche Annäherung nichts anderes zu antworten wußte, als daß in der Angelegenheit zunächst noch die übrigen Ministerien gehört werden müßten. Die Versammelten nahmen einstimmig gegen die Art der Behandlung der Angelegenheit durch das badische Finanzministerium Stellung und forderten den Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe auf, mit allem Nachdruck für eine baldige Regelung der Angelegenheit Sorge zu tragen. Angesichts der Tatsache, daß die Angestellten nichts anderes erreichen wollen, als was den Beamten bereits genehmigt wurde, sollte man sich ja nach menschlichem Ermessen der Auffassung hingeben können, daß eine baldige Regelung tatsächlich eintreten wird. Dieser Hoffnung wollen wir beitreten, aber nicht verhehlen, zu betonen, daß es unverständlich ist, wenn infolge derartiger Vorfälle die Arbeitsfreudigkeit der betreffenden Arbeitnehmer Schaden erleidet.

Das lebende Schachspiel, das am 1. Reichsarbeiterportag am morgigen Sonntag vom hiesigen Arbeiterschachklub gestellt wird, dürfte für Karlsruhe eine Neuerung sein. Die einzelnen Figuren werden sich in historischen Kostümen den Zuschauern repräsentieren und dem Spiel ein eigenartiges Gepräge geben, dessen Verlauf wohl großes Interesse bieten dürfte.

D-1. Intern. Ringkampf im Kolosseum. Gestern Freitagabend hatte Mandolli seinen Kampf mit Kochanski und Schäffer auszurufen. Quers trat er mit Schäffer an und setzte diesem mächtig zu, nach 5 Minuten warf er diesen mit Interziff von hinten, sodann kam Kochanski dran, diesen fertigte Mandolli in 6 Minuten ab mit Ausheber aus dem Stande. Zweiter Kampf v. d. Hebd-Oesterreich. Schwertes Gewicht gegen Mittelgewicht. So viel ist sicher, in diesem Kampfe kann nur die Ausdauer entscheiden, jedenfalls hielt sich v. d. Hebd in der Verteidigung glänzend und brachte den Holoß Oesterreich wiederholt in Gefahr. Dritter Kampf: Entscheidung Jilch gegen Opiß. Zwei Ringkampftechniker lieferten sich ein Treffen von 16 Minuten geling Jilch ein Interziff von vorne und Opiß ist besiegt. — Heute Samstag ringen: Jilch - v. d. Hebd. Entscheidungskampf im freien Stil: Suloß - Mandolli.

Landestheater. Besonders sei auf die erste Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Oper „Die tote Stadt“ von Harnoncourt am kommenden Sonntag, den 29. d. M. hingewiesen. Zu dieser Aufführung haben Vorzugsbeste Giltigkeit, am den Inhabern derselben Gelegenheit zu geben, auch an Sonntagen die Vorstellung besuchen zu können.

Der Reichsbund der Kriegsbekämpften hält morgen Mittag 4 Uhr in den „Drei Linden“ eine Familienfeier ab.

Freisongert in Stadtpark. Morgen vorm. von 4 1/2 bis 4 1/4 Uhr ist im Stadtpark Streichsongert, ausgeführt vom Musikverein.

Unfall. Durch einen Sturz vom Fahrrad zog sich gestern auf dem Kaiserplatz ein Hausdiener von hier eine schwere Gehirnerschütterung zu, die seine sofortige Aufnahme ins städtische Krankenhaus erforderlich machte.

Eine Betriebsänderung der elektrischen Straßenbahn entstand gestern nachmittags 4 Uhr auf der Kaiserstraße zwischen Hirsch- und Leopoldstraße dadurch, daß ein mit vier Pferden bespannter Möbelwagen an einem Schacht der Kanalisation hängen blieb. Das Hindernis konnte durch das Eingreifen des Straßenbahnnamts nach halbstündiger Tätigkeit beseitigt werden.

Die Musikstunde

Die unserer heutigen Ausgabe beiliegende Nummer der 21. Woche der „Musikstunde“ hat folgenden Inhalt: Der blühende Hammer. Eine Legende von der Arbeit und vom Mai. Von Karl Bröger. — Die blutige Woche. Von J. Steiner-Jullien. — Die Fabel aller Zeiten. Von Hermann Lange. — Für unsere Frauen: Ein hiesigen Freude. Von Conrad Ferdinand Meyer. — Zum 150. Geburtstag der Fabel. Von Anna Bloß. Aus Welt und Wissen. Natur. Rätsel. Wit und Humor.

Kleine Nachrichten

Stuttgart. Die württembergische Staatsregierung hat über die Zeitung „Der Kommunist“ die Vorzensur auf die Dauer von einem Monat verhängt. Seit dem 7. Mai ds. Js. war der „Kommunist“ wegen Aufreizung zum Hochverrat und Landesverrat sowie Vergehen gegen das Pressegesetz beschlagnahmt.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mainz: Das französische Kriegsgericht hat vier Deutsche wegen angeblicher Spionage zum Nachteil Frankreichs zu 6 Monaten bis 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin. Die neue Vorlage zur Erhöhung der Fernsprechgeldern ist jetzt dem Reichsrat zugegangen. Sie soll noch vor der Sommerpause auch vom Reichstage verabschiedet werden.

Hamburg. Bei einem Ausflug von drei Knabenknaben der Volksschule gerieten beim Baden in der Oberelbe 17 Kinder in die Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers. Die drei Jünger retteten 10 Kinder, die übrigen ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Berlin. Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Einfuhr von Frischmilch, Magermilch und Molken aus dem Ausland ab 1. Juni 1921 freigegeben.

Mün. Donnerstagabend gegen 10.24 Uhr fuhr auf dem Hauptbahnhof Köln der von Trier kommende Personenzug 507 auf dem Gleis 1 stehenden Zug 15. 9 Personen wurden leicht verletzt. Einige Fahrzeuge erlitten unerschwerlichen Schaden. Der Unfall wurde durch ein Versehen des Fahrdienstleiters herbeigeführt.

Rechte Nachrichten

Verteuerung der Lebensmittel durch die Frachten

Durch die fortwährenden Tarifierhöhungen ist die Beförderung auf der Bahn außerordentlich verteuert worden. Ganz besonders gilt dies von den zahlreichsten Lebensmitteln, namentlich von Obst und Gemüse. Bei einer Entfernung von 700 Km. kostet eine Wagenladung (200 Ztr.) 7125 M., eine halbe Wagenladung 4275 M. und 100 Kg. Stückgut Obst 135,30 M. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse beim Gemüse. Man ersieht daraus, daß die hohen Lebensmittelpreise zu einem großen Teil auf das Konto der hohen Frachtpreise zu setzen sind, denn wer trägt letzten Endes die hohen Kosten? Das konsumierende Publikum!

Wasserstand des Rheins

Schulterinsel 165, gef. 5; Rehl 256, gef. 18; Maxau 420, gef. 8; Mannheim 307, gef. 8 Zentimeter.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 26. Mai 1921

Das Tiefdruckgebiet hat sich weiter ausgedehnt und bringt in Mitteleuropa vielfach Regenfälle und Gewitter. Vom Ocean folgt ein Hochdruckgebiet nach, das ostwärts vordringend, nördliche Winde und Abkühlung bringen wird. Voraussichtliche Witterung bis Sonntag nacht: Wolkig, streichweise Regenfälle mit Gewitter, etwas kühler.

Valuta-Bericht vom 27. Mai

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9.10 für Auszahlung Holland notierte etwa 21.71 M. per holl. Gulden Schweiz notierte etwa 11.00 M. per schw. Fr. England notierte etwa 248 M. per Pfd. Sterl. Frankreich notierte etwa 5.23 M. per frz. Fr. Neuyork notierte etwa 62 M. per Doll.

Schriftleitung: Georg Schäfflin. Verantwortlich: für Mittel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kabele für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus dem Partel, Gerichtszeitung und Heuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseler für den Angeleitete Gustav Krüger, familiäre in Karlsruhe.

Rechtsanwaltsverein

Arbeiter-Sport-Kartell Karlsruhe. Achtung! Reichsarbeiter-Sporttag. Die Kartellbelegierten werden ersucht, heute mittags, sowie morgen früh 6 Uhr auf dem Festplatz sich einzufinden. Infolge Verlegung des Startes zum Mannschafswahlkampf ist es notwendig, daß Käufer und Kampfrichter spätestens um halb 7 Uhr vorm. dem technischen Ausführl. erscheinen. 4468

Karlsruhe. Arbeiter-Radsfahrer-Bund „Solidarität“. Samstag 7 Uhr Treffpunkt Festhalle. Sonntag Aufstellung zum Festzug. Sammelplatz 1/2 Uhr Schrempfcher Bierellen. Samstag den 4. Juni halbjährige Generalversammlung im Sozial. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 4472

Karlsruhe-Mühlburg. Gemischter Chor Bruderverbund. Heute, Samstagabend Treffpunkt der Sängerrinnen und Sängerrunde halb 7 Uhr im „Prinzen Feinrich“, Kurzenstr. 19. Punkt 7 1/2 Uhr Abmarsch zum Festzug der Freien Turner. — Sonntag, 29. Mai Treffpunkt mittags 1/4 Uhr auf dem Sportplatz der Freien Turner. — Montag Singtag. Vollständiges Erscheinen Pflichtsache. 4470 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgebote. Karl Vater von Wöflingen, Geiger hier, mit Rosa Habig von Kappelwinden. Adolf Neu von hier, Reichs-Anstaltsbeamter hier, mit Elisabeth Fuchs von Gaub. Karl Knapp von hier, Schlosser hier, mit Anna Hedert von Ströburg. Adolf Schulze von Hamburg, Journalist hier, mit Anna Seemann von Hamburg. Theodor Artmann von hier, Kanzleigehilfe hier, mit Mina Knapp von hier. Hermann Niederes von Landau, Kaufm. hier, mit Sofie Ludwig von hier. Hugo Klingenberg von Dortmund, Dipl.-Ing. hier, mit Lina Rohlfinger von hier. Karl Keller von Ettlingenweiler, Mechaniker und Installateur hier, mit Elise Wucher von Gräfenhausen. Albert Heil von Rapsweyer, Kaufm. hier, mit Elise Widmann von hier.

Eheausgebote. Eduard Helf von Freiburg, Dipl.-Ing. in Durlach, mit Sofie Müller von hier. Eugen Common von Forstheim, Zeichner alda, mit Frieda Sayer von hier. Friedrich Duttendorfer von hier, Güterarb. hier, mit Adelbia Wollast von Warghau. Peter Schindler von Karlsruhe, Brauereigehilfe hier, mit Eugenie Kuter von Scherweiler. Lorenz Weppler von Norden, Konditormeister in Barzel, mit Alice Hafer von Nordern. Otto Wier von Basel, Kaufm. hier, mit Martha Strähle von Ueberlingen. Dr. Theodor Oehler von Basel, Reg.-Baumeister in Wargach, mit Anna Baumeister von hier. August Koch von Bodenweiler, Gastwirt hier, mit Elise Neuser von hier.

Todesfälle. Karl Aufberger, Chem., Bildhauermeister, alt 54 Jahre, Egon, alt 1 Monat 1 Tag, Vater Herm. Speer, Streifenmstr. Egbert Bachsmuth, ledig, Schneider, alt 21 d. Therie Hauser, alt 57 Jahre, Witwe von Friedrich Hauser Major.

Drei Striche mit der Bürste und die Stiefel sind blitzblank! Man muß aber Schuhschmied Pilo dazu nehmen.

Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmässig hergestellt). **Reparaturen** an Uhren, Gold- und Silberwaren unter Garantie bei **Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.**

Billigste Bezugsquelle für **Leder-Damen-Taschen** unerreichte Auswahl, denkbar billigste Preise **Offenhacher Lederwaren-Vertrieb** Inh.: Leo Hieberger **Karlsruhe, Kaiserallee 50, 1.** (Ecke Handelstraße) Haltestelle der Elektrisch. Richard-Wagnerstr. Elektr. wird vergütet.

Kragen -Wäscherei **Schorpp** liefert schnellstens Annahmestellen: Karlsruhe: Bernhardtstraße 8 Kaiserstr. 24 u. 243 Gerwigstraße 48 Amalienstraße 15 Waldstraße 64 Wilhelmstraße 32 Augustastraße 18 Schillerstraße 18 Kaiserallee 37 Gabelsbergerstr. 1 Rheinstr. 18 Durlach: Hauptstraße 15. **Druck-Arbeiten** aller Art liefert Buchdruckerei **Geß & Cie.**

Färbe zu Hause Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w. nur mit **Heitmann's Farben** Bestbewährt Größte Auswahl **Anderer Farben zurückweisen** Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Heitmann, Köln & Riga**

Die großen Schmerzen bei offenen Wunden und schwer heilenden Wunden verlieren sich schnell beim Gebrauch von **Dr. Götting's Varicol** (gel. gef.) Kerzlich empfohlen. Heilung ohne jede schädliche Nebenwirkung. Erhältlich in Apotheken & M. 15.- in den Apotheken, wo nicht, weiß die Pharmazentral- u. m. b. G. in Werra (Werra) Bestellungen nach. **Schuhbranche. 1 Verkäuferin** per sofort oder später gesucht. Es wollen sich nur erste und selbständige Kräfte melden. Auch wird eben dafelbst 1 Lehrling gesucht. Angebote unter Nr. 4477 an die Geschäftsstelle des „Volkstreu“ erbeten.

BADISCHE KUNSTHALLE KARLSRUHE. NEU ERÖFFNET: **WILHELM TRÜBNER-SAAL** AUSSTELLUNG: **THEODOR PÖCKH** NEUERWEBUNGEN. EINTRITT 1 MARK.

Ausstropfen von Vögeln u. Säugetieren sowie Anfert. **Felleppiche** in bester Ausführung aller Art bei mögl. Freilen. **Max Hummel Söhne,** Tierpräparatorium, Karlsruhe i. B. Durlacher Allee 29b.

Möbelhaus Brüder Bär empfiehlt sich in speziell bürgerlichen **Wohnungseinrichtungen** u. allen einzeln. Möbelstücken Für Käufer ohne Wohnung kostenlose Aufbewahrung Verkauf: **Karlsruhe, Kaiserstr. 115** Eingang Adlerstrasse **Offenburg, Hauptstr. 52** neben Hotel Rheinischer Hof. **Freie Lieferung!**

Trauerhüte in jeder Preislage stets vorrätig **S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.**

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei Ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die **Inserenten des Volkstreu.**

Neue billige Preise

Hochsommer-Bekleidung

- Enorme Auswahl! Nur Qualitätsware!
- Paletot Reine Wolle mit einf. Tuchkragen . . . 98,50
 - Reinwollene Strickjacken in mod. Farben . . 168.—
 - Seidene Strickjacken gr. Farbenswahl . . 195.—
 - Ripsmäntel imprägniert, blau, beige und grün . 195.—
 - Covercoatmäntel imprägniert 225.—
 - Seidene Mäntel imprägniert, Seidenseide . . 345.—
 - Regenmäntel Reinw. Kammgarn, imprägniert . 395.—
 - Kostüme kariert, reine Wolle, mit Faltenrock . 275.—
 - Kostümröcke, halb, Cheviot, blau und braun . 34,50
 - Faltenröcke blau/grün kariert 95.—
 - Vollekleider weiss und farbig 95.—
 - Dirndl-Kleider geblumt und kariert 135.—
 - Weisse Volleblusen bestickt 29,50
 - Weisse Hemdenblusen prima Batiste 48,50
 - Weisse Voll-Volleblusen mit Handflet . . . 68,50
 - Sport-Kostüme 475.— 225.— 195.—

M. Schneider Inh.: **H. Kahl**
 Erbprinzenstr. 31 Ludwigsplatz.

1. Reichs-Arbeiter-Sporttag 1921

Zentralkommission für Sport u. Körperpflege
 Landeskartell Baden Bezirk Mittelbaden

Samstag, 28. Mai, abends 7 Uhr
Fest-Bankett mit Ball

im großen Saale der Stadt. Festhalle
 unter Mitwirkung der gesamten Kartellvereine,
 des Arb.-Sängerkartells (Leitung: W. Eißler)
 und des Musikvereins „Harmonie“.

Eintrittspreis Mk. 2,50 einschließlich Steuer
 und Einlaßgebühr. Saalöffnung 8 Uhr.

Sonntag, 29. Mai
 vorm. 7 Uhr: Beginn der Mannschafts-
 wettkämpfe;
 mittags 2 Uhr: Demonstrationsszug von der
 Beierthelmer Allee durch Karl-Friedrich-
 Kaiser- Karl- Stefanenstraße, Linke-
 heimer Allee zum Sportplatz. 4468

nachm. 3 Uhr: Massenvorführungen;
 abends 6 Uhr: Bekanntgabe der Resultate.
 Restauration in eigener Regie. Volksbelustigung.

Palast Theater

Herren-Strasse.

Nur einige Tage!

„Manon Lescaut“

Das hohe Lied der Liebe

Drama in 6 Akten
 nach dem gleichnamigen Roman von
 Abbé Prevost.

Regie: Friedrich Zelnik

In der Hauptrolle: **LYA MARA.**

Aale sind keine Mohrrüben

Lustspiel mit Gerhard Damann.

Sonderangebot!

- Solange Vorrat reicht!
- 1 Posten gemust. Bettendamaste 190 cm breit, per Meter Mk. 30.—
 - 1 Posten Herren-Netzjacken per Stück Mk. 12.—
 - 1 Posten bessere Herrenkleiderstoffe, enorm billig. Lagerbesuch lohnend.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1. Treppe hoch
 (Eingang Kreuzstrasse) 4490

Emailherde

in bestem Fabrikat
 unter vollster Garantie
 für tadelloso Brennen und
 Backen zu billigsten Preisen.

Ph. Nagel
 Haus- und Küchengeräte
 Kaiserstrasse 55.

Künstl. Blumen

Blätter und Bestandteile
W. Eims Nachf. Kreuzstr. 4.

Oelfarben-Bodenlacke

Lackfarben: Bronzen: Holzbeizen
 gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Maler-Artikel
 vertellhaft im
 Farbengeschäft **Waldstr. 15, b. Colosseum**
 Fachmännische Bedienung

Friedensbier!

Mit dem Ausstoss unserer

vollwertigen 12% Friedensbiere

haben wir begonnen.

Dieselben sind ab 1. Juni bei unsern Wirten,
 in sonstigen Verkaufsstellen und direkt von der
 Brauerei zu haben.

Wir empfehlen unsere vorzüglichen, kräf-
 tigen und bekömmlichen Biere dem Zuspruch
 des titl. Publikums. 4459

Unionbrauerei A.G.
 Karlsruhe.

Stadtgarten.

Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4-7 Uhr

DOPPEL-KONZERT

Kapelle des Musikvereins Karlsruhe u. Männergesangv. Karlsruhe
 Eintritt 1 Mk. 20 Pfz. (Jahreskarten), 2 Mk. 20 Pfz. (Sonstige),
 Kinder je die Hälfte.
 Kartenvorverkauf: Verkehrsverein u. Schalterkassen d. Stadtgartens
 Bei schlechtem Wetter Festhalle. 1264

WELT-KINO Kaiserstr. 133.

Nur 4 Tage!

Herrin ihrer Tat

Sensations-Schlager in 5 Akten

Ollly geht bummeln

Lustspiel in 3 Akten. 4467

Große Versteigerung.

Wegen erblicher Auseinanderziehung, versteigere ich
 Dienstag den 31. Mai, Mittwoch, den 1. und Donnerstag
 den 2. Juni, jeweils vorm. 9 und nachm. 2 Uhr beginnend,
 gegen bare Zahlung, den gesamten Warenbestand des An- und
 Verkaufsgeschäftes **S. & S. Guggenheim, Markgrafenstr. 25.**
 Es kommen zur Versteigerung:

- Schränke, Tische, Stühle, Sofa, Vertigo, Bettladen, Wasch-
 kommoden und sonstige Einzeilmöbel jeder Art, ferner
 1 Billard, eine Waffensammlung, Gemälde, Bilder,
 Spiegel, Lampen, Antiquitäten, Pendule, Musikschalen,
 Priespapier, Damenhutformen, eine Schreibmaschine,
 eine Barre und viele sonstige Gegenstände, wozu Liebhaber
 einladet. 4467

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Versteigerungsordnung: Dienstag, Kleingegenstände,
 Mittwoch: Antiquitäten und Kunstgegenstände, Donnerstag:
 Gebrauchs-möbel.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Montag, den 30. Mai, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

- Tages-Ordnung:
- Bericht über den Bundesstag durch Herrn
 Ingenieur Carl Hamm, Mannheim.
 - Beschlußes.
- Sie bitten um pünktliches Erscheinen. 4475
 Der Vorstand.

Pickeln

von großartiger Wirkung bei
 und Mitterer
 im Geschäft ist
 Obermeier's
 Herba-Seife.

Requisit: „Ihre Herba-Seife ist vorzüglich
 und hat bei fogenannten Pickeln und roten Knötchen
 großartig gewirkt.“ Johannes Wiest, Karlsruhe.
 Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog. u.
 Carl Bestandteile d. Herba-Seife: Quina: 10%,
 Mentol 20%, Geraniol 20%, Arnica 10%, Salvia 10%.

Leder-Handlung

R. Neureuther

Marienstr. 58

empfehl als Spezialitäten:

la. südd. Sohl- u. Vacheleder

sowie sämtliche Schuhbedarfs-Artikel

Nägel

Werkzeuge

Gummiabsätze

Sohlen im Auschnitt

Möbelhaus

Ausstellung: Ecke Kaiser-Douglasstr. (Hauptpost)

Günstige Kaufgelegenheit

Einzel-Möbel u. Zimmer-Einrichtungen

Besichtigen Sie unsere Schaufenster und urteilen Sie

Haupt-Geschäft: Mühlburg, Philippstrasse 19.

Gebr. Karrer

Hengras-Versteigerung

Donnerstag, den 3. Juni, vormittags 9 Uhr, in der Saalstr. in Gröbigen.

Freitag, den 4. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Eichhorn“ in Hülspurr.

Sonntag, den 6. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Bad Hof“ in Gröben.

Bad. Landestheater. Russischer Komödienabend.

Die Spieler. Die Kullissen der Seele. Der Hebräer.

Sonntag, den 29. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr in der Wandelhalle im I. Rang Morgenveranstaltung des Theaterkulturverbandes. Vortrag: „Mozart in Baden“ von Anton Rudolph. Gesang: Marie v. Ernst. Mozartsonaten E. Moritz. Eintritt 2 Mk.; für Nichtmitglieder 4 Mk.

Die tote Stadt. 6 bis gegen 9 Uhr. Mk. 20.—

Städt. Konzerthaus. Zwangseinquartierung. 7-9 Uhr. Mk. 11.—

Volksbühne. Vorstellungreihe o. Der Wildschütz. O 2 1. Juni O 3 8. Juni O 4 15. „ O 5 23. „ O 6 29. „ O 7 4. Juli.

Erich Bühler Bankgeschäft

Kreuzstrasse 4, am Marktplatz empfiehlt sich zur Ausführung von

Bank-Geschäften jeder Art zu den billigsten Sätzen.

Konto-Korrent- und Scheckverkehr. An- und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere, Coupons und Noten. Kurzfristige Darlehen gegen Sicherheit. Annahme und bestmögliche Verzinsung von Spareinlagen je nach Kündigungsfrist. Fachmännische Auskunft u. Beratung in allen Geldangelegenheiten.

F.-C. Mühlburg.

Samstag, den 28. Mai: Spielversammlung. Sonntag, den 29. Mai, auf unserem Platz:

Waldhof

Odenwaldmeister

Mühlburg

Beginn 4 Uhr. 3. und 4. Mannschaft gegen Südern.

5. Mannschaft in Grünwinkel. 4462

Juniores-Mannschaft K. F. V.-Platz. Schüler-Mannschaft in Teutschneureut.

Freund.

Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Lauge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorzüge vereinigt in sich

PERSIL

das altbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschdauer, ermöglicht also

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher . . . **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also

keine Extrafeuerung! Dadurch und weil nur einmaliges viertelstündiges Kochen nötig . . . **sparen Sie Kosten!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher

keine Arbeitsbehinderung! Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühelos ohne Reiben und Bürsten, daher **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein

blendendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die harmäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



Wäsche



Herdhitze



Arbeitszeit



Weiße Wäsche



Original



Kosten



Arbeitszeit



Weiße Wäsche

Ne. 1
Srien
Hauptma
arrogan
Als
Donnerst
Hauptm
gleichfalls
10 deutige
Rechtsam
Anfang
lischen G
nach der
gangen
dadurch,
Zeitfren
lage vor
an einen
Gewalt d
In zahlr
schaften
Gewehrta
In d
hoch er
dab er n
Berühm
Kudrebe
erweisen
Gleie
den Ang
bewusste
anständig
habe." ja
Wann vo
Ihren B
Sie sind
man ern
auf sich
hobenen
glaublich
Der
lich zurü
des Gef
man geh
lassen u
Bagerlon
dem Ger
Bor
Bager t
Angeleg
nach sein
Bor
ten Gef
in die er
Bormur
bewähch
so merig
alte."
Ist in d
schaffen
niemals
Er habe
male,
scharf au
gestoben
ten mit
gegriffen
den Gel
widerpe
binden
sein. A
die Jun
Aus
flabh le
kampagn
haben n
und vor